Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943
1942

230 (1.10.1942)

urn:nbn:de:gbv:45:1-89253

Visual Library

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP

Postverlagsort Aurich, Fernruf 583 — Postscheckkonto Hannover 369 49. — Bankkonten: Stadtsparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Leer, Norden, Elens, Wittmund, Emden und Weener.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1.80 RM., einschl. durchschnittl. 25 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigen sind am Vortage aufzugeben.

Folge 230 — Donnerstag, 1. Oktober — Jahrgang 1942

Adolf Hitler eröffnet das Kriegswinterhilfswerk 1942/43

Der Führer: Daß sie uns jemals schlagen ist unmöglich und ausgeschlossen!

Vernichtende Abrechnung mit unseren Gegnern / Massenkundgebung im Sportpalast

Unbedingte Siegesgewißheit

() Berlin, 1. Oktober.

In einer machtvollen Großkundgebung der NSDAP. wurde Mittwoch im Berliner Sportpalast das 10. Winterhilfswerk des deutschen Volkes, das Kriegswinterhilfswerk 1942/43, durch den Führer eröffnet, der in einer mitreißenden Rede das deutsche Volk zu erneutem Einsatz für das größte Sozialwerk, das die Geschichte kennt, aufrief. Reichsminister Dr. Goebbels, der vorher den Rechenschaftsbericht über das letzte Kriegswinterhilfswerk erstattete, konnte auf eine abermalige gewaltige Steigerung dieser sozialen Gemeinschaftsleistung hinweisen. Mit diesem einzigartigen Bekenntnis zur Gemeinschaft hat das deutsche Volk nicht nur seine unerschütterliche Siegeszuversicht bewiesen, sondern auch dargetan, daß Großdeutschland heute einiger und stärker denn je ist.

Der Sportpalast selbst bot das von den großen Kundgebungen gewohnte und immer wieder mitreißende Bild. Durch begeisterte Heilrufe werden die führenden Männer von Staat, Partei und Wehrmacht empfangen. Man sieht unter ihnen die in Berlin anwesenden Reichsminister, zahlreiche Reichs- und Gauleiter, viele Vertreter der Generalität und der Admiralität sowie führende Persönlichkeiten aller Parteiformationen und -gliederungen. Parteiuniformen und Ränge aber füllen die Vertreter der Millionenarmee der freiwilligen Helfer und Helferinnen, die an dem stolzen Ergebnis des Kriegswinterhilfswerkes so großen Anteil haben. Unter ihnen sieht man auch zahlreiche Angehörige der Wehrmacht, Schwestern, Helfer und Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes. Wie immer haben die Verwundeten aus den Berliner Lazaretten, von Schwestern betreut, auch hier wieder einen Ehrenplatz in der ersten Reihe erhalten.

Gemeinsam mit von dem Beauftragten für das Winterhilfswerk, Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt, erscheint der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, und neben ihm der Oberbefehlshaber des deutschen Afrikakorps, Generalfeldmarschall Rommel, von den Zehntausenden mit einem brausenden Jubelsturm empfangen. Als der Generalfeldmarschall mit dem Podium allen sichtbar wird, bereiten ihm die Teilnehmer eine stürmische und begeisterte Kundgebung. Dann eröffnet der stellvertretende Gauleiter die Großkundgebung und erteilt Reichsminister Dr. Goebbels das Wort, der, mit erneutem Jubel empfangen, den Rechenschaftsbericht für das Kriegswinterhilfswerk 1941/42 erstattet. Unter tosendem Beifall verkündete der Minister das Gesamtergebnis des dritten Kriegswinterhilfswerkes, das mit 1 Milliarde 208 Millionen Reichsmark das gewaltige Ergebnis des Vorjahres noch um fast 300 Millionen Reichsmark übertrifft. Kaum war der Beifall, mit dem die Teilnehmer dem Reichsminister dankten, verebbt, intonierte der Musikzug den Badenweiler Marsch, die Saaltüren flogen auf und, begleitet von Reichsminister Dr. Goebbels und Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt, erschien der Führer an der Kundgebungsstätte, von einem unbeschreiblichen Jubelsturm empfangen, wie ihn auch diese Traditionsstätte der Bewegung noch nicht erlebt haben dürfte. Immer und immer wieder jubelten die Massen dem Führer zu, der auf dem Podium Generalfeldmarschall Rommel mit einem herzlichen Händedruck begrüßte. In der Begleitung des Führers befanden sich der Reichsleiter SS und Chef der Deutschen Polizei, Himmler, und Reichsleiter Martin Bormann. Reichsminister Gauleiter Dr. Goebbels eröffnete dann die Massenkundgebung mit dem Gruß an den Führer. Dann sprach der Führer:

Die Rede des Führers

„Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen!

Es ist nun schon ein Jahr her, seit ich zum letzten Male von diesem Platz aus zu Ihnen und dem deutschen Volk sprechen konnte. Das ist in mancherlei Hinsicht bedauerlich: Erstens, weil es mir selbst sehr leid tut, nicht öfter vor die Nation hintreten zu können, und zweitens, weil ich natürlich befürchte, daß meine Reden dadurch nicht besser, sondern schlechter werden, — denn auch dazu gehört Uebung (Heiterkeit und Beifall). Meine Zeit ist eben leider viel begrenzter als die meiner Gegner. Wer natürlich wochenlang in der Welt herumreisen kann, mit weißseidenem Hemd, einen breiten Sombrero auf dem Kopf, und anderswo wieder in einer anderen Kluft, der kann sich natürlich auch viel öfter mit Reden befassen. (Erneute Heiterkeit.)

Ich habe mich in dieser Zeit mehr mit Handeln und mit Taten beschäftigen müssen (lebhafter Beifall).

Außerdem kann ich natürlich auch sonst nicht jede Woche oder jeden Monat sprechen. Was heute ausgesprochen werden muß, das wird ausgesprochen durch unsere Soldaten! (Erneuter stürmischer Beifall.) Auch die Themen, über die ich reden könnte, sind natürlich schwieriger, als die Gespräche meiner Gegner, die ihre Plaudereien, — wenigstens früher — noch häufiger vom Kamin aus oder von anderen Plätzen über die Welt hinwegschickten. Ich halte es zum Beispiel nicht für richtig, mich jetzt schon mit der Gestaltung dessen zu beschäftigen, was einmal sein wird, sondern ich halte es für richtiger, daß wir uns alle mit dem beschäftigen, was augenblicklich die Zeit von uns fordert.

Eine „Atlantik-Charta" zusammenzubrauen, ist natürlich sehr einfach. Dieser Blödsinn wird aber sehr bald durch die Härte der Tatsachen berichtigt werden. Auch aus einem anderen Grunde ist es für unsere Gegner heute etwas leichter zu reden, denn sie haben nun nach langwierigem vergeblichem Bemühen plötzlich unser Parteiprogramm

(Fortsetzung auf Seite 2)

Das alte Bekenntnis

ots. In Ostfriesland, am 1. Oktober 1942.

Zehn Jahre sind heute seit dem Tage vergangen, an dem die Ostfriesische Tageszeitung gegründet worden ist. Wenn die Kriegsverhältnisse auch keine besondere Ausgabe gestatten, so ist es doch angebracht, an dieser Stelle sich des Bekenntnisses zu erinnern, das an jenem schweren Anfang als Richtschnur für dieses kühne Werk der nationalsozialistischen Bewegung in unserer Heimat niedergelegt worden ist. Ein solches Erinnern ist gerade in dieser Kriegszeit begründet, läßt es doch mancherlei Vergleiche mit dem Heute zu.

Im Herbst 1932 standen wir mitten im letzten Abschnitt eines erbitterten Ringens um die Macht im Staate. Am 13. August hatte Adolf Hitler eindeutig „Nein" zu der ihm vorgeschlagenen halben Lösung gesagt. Die Sendung des Nationalsozialismus duldete keinen Kompromiß, wie er in der Demokratie sonst üblich war. Und so ging der harte Kampf weiter, von dem wir nicht wußten, wann er erfolgreich sein würde. Entscheidend war für uns der Glaube, daß dem Hakenkreuz trotz aller Widerstände eines Tages der Sieg dennoch beschieden sein mußte. Nicht alle waren damals überzeugt von der Richtigkeit des Weges, den der Führer eingeschlagen hatte. Viele, die uns bis dahin zugejaucht hatten, wurden nun bedenklich, ja wandten sich von der jungen Bewegung ab in der Meinung, sie habe ihre Stunde verpaßt. Die alten Nationalsozialisten ließen sich aber nicht beirren. In jener Zeit haben wir gesehen, wie Stroh vom Weizen sich schied, haben wir erkennen können, wer wahrer und wer unechter Freund war. Manche wurden irre, die Treuen im Lande aber standen fest. Unsere Propaganda, die der marxistischen Hetze furchtlos entgegengetreten war, scheute jetzt erst recht nicht, der falschen Klugheit die Stirne zu bieten, die in den bürgerlichen Blättern in jenen Tagen besonders aufdringlich zutage trat.

In dem Zeitpunkt also, da wir ganz allein auf uns selbst gestellt waren, faßten wir den Entschluß, eine eigene unabhängige Zeitung zu gründen. Es war ein sehr gewagtes Unternehmen; denn wir hatten weder Geld noch verfügten wir über gute Beziehungen; wir hatten nur unseren Idealismus und unseren Willen zur Tat. Buchstäblich aus dem Nichts heraus entstand so ein Werk, das von vornherein eine ostfriesische Gründung war: nicht ein Kreis oder eine Stadt stand Pate, sondern die ganze Heimat legte durch den kämpferischen Teil ihrer Bevölkerung das Bekenntnis ab, durch dieses geschaffene Sprachrohr die Lehre Adolf Hitlers verkünden und verfechten zu wollen. Die Mutigen von damals haben recht behalten: das verlachte Blatt von ehedem ist aufgestiegen zur größten Heimatzeitung, die jemals in Ostfriesland erschienen ist. Eine Auflage von über 41 000 bezeugt eine Entwicklung, die uns stolz auf das Erreichte macht, das uns aber zugleich Ansporn ist zu Aufstieg und Ausbau weiterhin.

So wie wir 1932 mitten im entscheidenden innerpolitischen Ringen standen, so heute im außenpolitischen Endkampfe für Freiheit, Recht und Brot. Und wie letztlich damals der Glaube an die gute Sache entschied, so jetzt das gleiche Vertrauen in die Kraft des ewigen Deutschlands. Wir Ostfriesen haben in jener Zeit vor zehn Jahren ein leuchtendes Beispiel unbeirrbarer Standhaftigkeit gegeben, das gerade heute wieder angeführt werden kann. Als im ganzen Reiche die Hitlerstimmen zurückgingen, steigerte unsere Heimat in der Novemberwahl 1932 deren Zahl noch erheblich. Unsere Zeitung hat damals ihre erste Feuerprobe gut bestanden. Wieder ist jetzt Ostfriesland ein bedeutsamer Frontabschnitt. Kein Gebiet hat im Verlaufe dieses Krieges so viele Bombenüberfälle auf engem Raum erlitten wie unsere Heimat. Der Name der alten Seehafenstadt an der Ems ist zum Sinnbild eines Widerstandswillens geworden, der im ganzen Vaterlande uneingeschränkte Bewunderung auslöst und somit würdig ist dem Einsatz unserer tapferen Soldaten, deren Heldentum unsere höchste Anerkennung gilt.

Die Ostfriesische Tageszeitung, die heute ihren zehnten Geburtstag begeht, ist gegründet worden als ein Mittel zum Zweck: sie steht jetzt wie einst ihren Sinn in nimmermüder Arbeit für den Führer und das Reich. Wie dieses Blatt im Anfang das Vertrauen einer kampfentschlossenen Gefolgschaft, deren Kind es ist, gerechtfertigt hat, so steht diese Zeitung auch heute im Ringen um den großen deutschen Sieg. Sie trägt denn auch die ehrenvollen Narben eines Krieges, der unsere Heimat zum Frontgebiet gemacht hat. Wenn so dieses Blatt

Im Kaukasus und am Terek weiter vorwärts

Neue Abschnitte in Stalingrad gestürmt / Bolschewisten verloren in vierzehn Tagen fast 1000 Flugzeuge

() Aus dem Führerhauptquartier, 30. Septbr.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwoch bekannt:

Im Nordwestteil des Kaukasus und südlich des Terek drangen deutsche und verbündete Truppen in harte Angriffskämpfen weiter vor.

In Stalingrad wurden neue Abschnitte des nördlichen Stadtgebietes gestürmt. Bei vergeblichen Entlastungsangriffen verlor der Feind 34 Panzer.

An der Donfront wiesen deutsche und italienische Truppen mehrere Uebersetzversuche der Sowjets ab. Ungarische Truppen warfen eine feindliche Kräftegruppe im Gegenangriff zurück.

Im Nordabschnitt führten eigene Angriffsunternehmungen trotz zähen feindlichen Widerstandes zu Erfolgen. Starke Verbände der deutschen Luftwaffe und kroatische Kampfflieger fügten hierbei den Sowjets hohe Verluste zu.

Archangelsk wurde in der vergangenen Nacht erneut bombardiert. Ausgebreitete Brände ließen die gute Wirkung dieses Angriffes erkennen.

In der Zeit vom 15. bis 28. September wurden 816 Sowjetflugzeuge in Luftkämpfen, 131 durch Flakartillerie der Luftwaffe und 22 durch Verbände des Heeres abgeschossen, vier erbeutet, 17 weitere am Boden zerstört, so daß die Gesamtverluste 990 Flugzeuge betrugen. In der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 77 eigene Flugzeuge verloren.

In der letzten Nacht flogen britische Bomber in geringer Zahl in das Gebiet der Ostsee ein. Zwei Flugzeuge wurden abgeschossen.

Deutsche Kampfflugzeuge führten bei Tage Tiefangriffe gegen militärische Ziele an verschiedenen Orten Süd- und Südostenglands mit Erfolg durch.

Briten-Flugzeuge abgeschossen

() Rom, 30. September.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

An der ägyptischen Front kein Ereignis von Bedeutung. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger sechs feindliche Flugzeuge ab. Ein weiteres wurde von der Bodenabwehr von Tobruk vernichtet.

Ein feindlicher Luftangriff auf Port Empedocle (bei Agrigent, Sizilien) und benachbarte Ortschaften hatte sechzehn Tote und dreizehn Verwundete unter der Bevölkerung und die Beschädigung einiger Wohnhäuser zur Folge.

Britische Flugzeuge warfen Bomben auf La Canea und auf die Suda-Bucht (Kreta) ab. Schäden wurden nicht gemeldet.

Landesbibliothek Oldenburg

wie im Anfang wieder im Lohndruck in Aurich hergestellt wird, nachdem wir vieles verloren haben, das in schwerer Arbeit geschaffen, so halten wir dennoch hoch die Fahne, die wir am Tage der Gründung gehißt haben.

1932—1942! Zwischen damals und jetzt liegt eine Zeit voll Unrast und Kampf, Arbeit und Aufbau, Aufstieg und Erfolg. Mitten im zweiten Weltkriege, der den ersten beenden wird, bekennen wir nun die alte Aufgabe, als Nationalsozialisten dem Hakenkreuz den endgültigen Sieg zu erstreiten. Als Ostfriesen stehen wir fest auf dem Boden unserer Väter, und so soll auch in Zukunft unser Werk eine Ehre der teueren Heimat sein, in der wir dienen dem Vaterlande und seinem Führer Adolf Hitler. Menso Folkerts

Millionen-Sonderspende der deutschen Eisenbahner

() Berlin, 1. Oktober.

Die Bediensteten der Deutschen Reichsbahn die im Kampf um die Freiheit Großdeutschlands mit an entscheidender Stelle unermüdlich ihre Pflicht tun und dafür sorgen, daß der deutsche Sieg von der Transportseite her sichergestellt wird, haben außer den laufenden Spenden, die durch Abzug von Lohn oder Gehalt einbehalten werden, dem Kriegswinterhilfswerk 1942/43 wie in den Vorjahren eine Sonderspende in Höhe von 1 000 000 Reichsmark zur Verfügung gestellt. Weitere Sonderspenden in beträchtlicher Höhe werden die Selbsthilfeeinrichtungen der deutschen Eisenbahner aufbringen.

Ritterkreuzträger Leopoldsberger tödlich verunglückt

() Berlin, 30. September.

In Ausübung seines Dienstes verunglückte am 15. September Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Josef Leopoldsberger tödlich an der Ostfront.

Im März dieses Jahres wurde Oberfeldwebel Leopoldsberger für seine Tapferkeit und Entschlossenheit bei der Abwehr schwerer Feindangriffe im südlichen Donez-Becken vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Als Kommandant eines wichtigen Stützpunktes verhinderte er, ganz auf sich gestellt, mit seinen Infanteristen alle von starker Artillerie unterstützten Durchbruchsversuche des Feindes. Sein hervorragender Einsatz war für die gesamte Führung des Abwehrkampfes seiner Division von entscheidender Bedeutung.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

() Berlin, 1. Oktober.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. R. Bernhard-Hofmann, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Major d. R. Ludger Glettenberg, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Hauptmann Siegfried Meßner, Bataillonskommendeur in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant d. R. Walter Tank, Kompaniechef in einem Panzergrenadier-Regiment; Oberleutnant Heinrich Bonhoff, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Resch, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, Oberleutnant Götz, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader.

Rudolf Resch wurde am 7. April 1914 in Kamenz in Sachsen geboren, Franz Götz am 28. Januar 1913 zu Obertsrot.

Der Reichsmarschall beglückwünscht Hauptmann Helbig

() Berlin, 30. September.

Reichsmarschall Göring übersandte Hauptmann Jochen Helbig, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, dem der Führer als einem der bewährtesten und erfolgreichsten deutschen Kampfflieger das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh, nachfolgendes Glückwunschtelegramm:

Lieber Helbig, Sie haben sich als Kampfflieger an allen Fronten dieses Krieges hervorragend bewährt und größte Erfolge auch im Kampf gegen die britische Schiffahrt errungen. Ihr beispielhaftes Draufgängertum und Ihre kühnen Stoßtruppunternehmungen tief in das Feindgebiet wurden leuchtendes Vorbild für die Besatzungen der von Ihnen geführten Gruppe eines meiner erfolgreichsten Kampfgeschwader. Mit der Verleihung der Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes an Sie, lieber Helbig, findet auch das Heldentum meiner Kampfflieger höchste Anerkennung und Auszeichnung. Möge Ihnen das Soldatenglück so treu bleiben wie bisher! Göring, Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

Generale berichten dem Duce

() Rom, 30. September.

Der Duce empfing Armeegeneral Alessandro Pirzio Biroli, der ihm über die in Montenegro entfaltete Tätigkeit zur Befriedung dieses Gebietes und über die in Angriff genommenen Pläne zum wirtschaftlichen Wiederaufbau des Landes Bericht erstattete. Mussolini sprach General Biroli seine Anerkennung aus und erteilte Richtlinien für die zukünftige Arbeit.

Ferner empfing der Duce den Intendanten der italienischen Armee an der Ostfront, General Carlo Biglino, und sprach ihm seinen Dank und seine Anerkennung aus.

Churchill gesteht schwere Dieppe-Verluste

() Stockholm, 1. Oktober.

Churchill erklärte, wie Reuter meldet, im Unterhaus, bei dem Angriff auf Dieppe seien sehr schwere Verluste entstanden, die sich auf fast die Hälfte der gesamten Streitkräfte beliefen. Er lehnte es jedoch ab, genaue Zahlen anzugeben, weil die Deutschen nicht wüßten, wieviel nach England zurückgekommen seien. Churchill sagte ferner, daß die in Dieppe gelandeten Panzer aufgehalten worden seien durch die vollkommen unerwartete Stärke der Sperren an den Straßenenden.

Das reichlich späte Geständnis des alten Kriegsverbrechers ist für einen so hartgesottenen Lügner seines Schlages sicherlich eine erstaunliche Leistung, um so mehr, als er bei seinem großmäulig in die Welt posaunten Dieppe-Unternehmen bislang von großartigen Erfolgen faselte. Die Welt weiß aus dem damaligen OKW.-Bericht längst, daß Churchills Landungsversuch bei Dieppe durch die wachsame und starke deutsche Abwehr zu einer vollständigen brittischen Katastrophe wurde. Der Welt wird, wenn Churchill jetzt kleinlaut die schweren Verluste seines mißglückten Unternehmens eingesteht, und damit die eingesteckte Schlappe zugibt, nur einmal mehr zur Gewißheit, daß sie sich auf die Wahrheit der deutschen OKW.-Berichte unbedingt verlassen kann, während auf das Lügengefasel eines Churchills über Erfolge, „Rückzugssiege" usw. eben nichts zu geben ist.

() Wie Reuter meldet, wurde im Unterhaus ein Gesetz angenommen, das die Amtsdauer des jetzigen Parlaments um ein weiteres Jahr verlängert.

Verlag NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH. Zweigniederlassung Emden, zur Zeit Aurich. — Verlagsleitung: I. V.: Prokurist Wilhelm Tews. Hauptschriftleiter: Menso Folkerts (beide in Emden). Druck: A. H. F. Dunkmann, Aurich, Kirchstraße 8.

Die große Rede des Führers

(Fortsetzung von Seite 1)

entdeckt (Erneute Heiterkeit), und wir sehen mit Erstaunen, daß sie der Welt ungefähr das gleiche für die Zukunft versprechen, was wir unserem deutschen Volk schon gegeben haben und wofür wir von den anderen ja letzten Endes mit Krieg überzogen worden sind.

Es ist auch sehr geistreich, wenn beispielsweise ein Präsident sagt: „Wir wollen, daß in Zukunft jeder das Recht hat, keine Not mehr zu leiden (Stürmische Heiterkeit), oder so ähnlich. Da kann man nur sagen: Es wäre wahrscheinlich viel einfacher gewesen, wenn dieser Präsident, statt in einen Krieg hineinzuspringen, die ganze Arbeitskraft seines Landes verwendet hätte, um nützliche Produktionen aufzubauen und vor allem in seinem eigenen Volk dafür zu sorgen, daß nicht in einem Gebiet, das pro Quadratkilometer nur zehn Menschen zu beherbergen hat, Not und Elend herrschen und dreizehn Millionen Menschen erwerbslos sein müssen. Das hätten diese Herren ja alles tun können! Wenn sie jetzt auftreten und sich plötzlich vor der Welt als Retter hinstellen und erklären: „Wir werden in der Zukunft dafür sorgen, daß die Not der Vergangenheit nicht wiederkehrt, daß es keine Arbeitslosigkeit mehr geben wird, und daß jeder eine Wohnung bekommt" — aber das hätten doch diese Weltreichsinhaber ja längst schon vor uns in ihren eigenen Ländern tun können! (Starker Beifall)

Nun entdecken sie plötzlich lauter Grundsätze des nationalsozialistischen Programms. Wenn ich dabei höre, daß ein Mensch — ich denke, es war Herr Eden, aber man weiß ja nicht, welche Null da drüben redet (Tosende Heiterkeit) — nun sagt: „Das ist der Unterschied zwischen den Deutschen und uns, daß die Deutschen an etwas glauben, was sie nicht glauben, während wir an etwas glauben, an das wir glauben" — so kann ich nur sagen: „Wenn sie wirklich an das glauben, was sie zu glauben vorgeben, dann hätten sie sich schon früher zu diesem Glauben bekennen können. Warum haben sie uns denn dann den Krieg erklärt? Sie sind ja von uns dann gar nicht so weit entfernt?

Wir haben jedenfalls nicht nur etwas geglaubt, sondern auch das getan, was wir glauben. Und jetzt glauben wir, daß wir die Feinde schlagen müssen, bis zum endgültigen Sieg! Das glauben wir, und das werden wir auch tun. (Das Ende des Satzes geht in tosendem Beifall der Masse unter).

Ueber den Begriff glauben können wir uns mit diesen Leuten überhaupt nicht auseinandersetzen. Wer zum Beispiel glaubt, daß Namsos ein Sieg war oder Andalsnes, oder wer sogar glaubt, daß Dünkirchen der größte Sieg der Weltgeschichte gewesen ist, oder daß meinetwegen irgendeine Expedition, die neun Stunden dauert, ein ebenso staunenswertes, ein ermutigendes Zeichen einer siegreichen Nation war, — mit dem können wir uns mit unseren bescheidenen Erfolgen natürlich nicht vergleichen! (Tosender Beifall).

Denn was sind schon unsere Erfolge dagegen?! Wenn wir tausend Kilometer vorstoßen, dann ist das eben nichts, ein „ausgesprochener Mißerfolg". Wenn wir zum Beispiel in den letzten paar Monaten — es sind ja überhaupt nur ein paar Monate, in denen man in diesem Lande Krieg führen kann — zum Don vorstoßen, den Don abwärts endlich die Wolga erreichen, Stalingrad berennen und es auch nehmen werden — worauf sie sich verlassen können— (brausender, minutenlanger Beifall) — so ist das in ihren Augen gar nichts! Wenn wir zum Kaukasus vorstoßen, so ist das ebensowenig etwas, als wenn wir die Ukraine besetzen, die Donezkohlen in unseren Besitz bringen, 65 oder 70 Prozent des russischen Eisens bekommen, das größte Getreidegebiet der Welt dem deutschen Volk und damit Europa praktisch erschließen und uns die kaukasischen Oelquellen sichern. Das alles ist nichts! Aber wenn kanadische Vortruppen mit einem kleinen englischen Schwänzlein als Anhang (Schallende Heiterkeit) nach Dieppe kommen und sich dort neun Stunden, man kann nur sagen, mühselig zu halten vermögen, um dann endgültig vernichtet zu werden — dann ist das ein „ermutigendes, staunenswertes Zeichen der unerschöpflichen sieghaften Kraft, die dem britischen Imperium zu eigen ist." (Erneute Heiterkeit wechselt mit stürmischem Beifall).

Was sind schon dagegen unsere Luftwaffe, unsere Infanterie, was ist unsere Panzerwaffe? Was ist dagegen die Leistung unseerer Pioniere, unserer Eisenbahntruppen, was sind unsere gigantischen Verkehrseinrichtungen, die in wenigen, man kann sagen, Monaten einen halben Kontinent erschließen und neu aufbauen? Das alles ist nichts! Und unsere U-Boote sind natürlich auch nichts! (Brausende Heiterkeit).

Schon im Jahre 1939 waren sie nichts, denn damals bereits trat Churchill auf und sagte: „Ich kann die erfreuliche Mitteilung machen, daß die U-Bootgefahr als endgültig beseitigt anzusehen ist". Nein — einen Augenblick — das war wohl nicht Churchill, sondern Duff Cooper; einer dieser Schwadroneure ist immer größer als der andere, aber man verwechselt sie ununterbrochen. Schon damals hatten sie mehr U-Boote vernichtet, als wir überhaupt gehabt haben! (Tosende, sich immer erneuernde Heiterkeit). Daß wir sie aus dem Balkan geworfen haben, daß wir Griechenland eroberten, daß wir Kreta besetzten, daß wir sie in Nordafrika zurückgetrieben haben — das alles ist wie gesagt nichts. Aber wenn irgendwo auch nur ein paar Mann landen, um einen einsamen Vorposten von uns zu überrumpeln — das sind dann Taten, das sind Werke.

Wer so glaubt, der wird unseren Glauben nie verstehen! Wenn aber die Engländer nun ernstlich an das glauben, was sie zu glauben vorgeben, dann kann man nur um ihren Verstand besorgt sein.

Außer diesen „Taten" haben sie natürlich auch noch Wechsel für die Zukunft. Sie sagen: „Die Zweite Front wird kommen. Sie ist bereits im Anmarsch! Ihr Deutschen paßt auf! Macht kehrt." Wir haben nun nicht aufgepaßt und nicht kehrt gemacht, sonder wir sind ruhig weitermarschiert. Damit will ich nicht sagen, daß wir uns nicht auf eine Zweite Front vorbereiten. Wenn Herr Churchill jetzt sagt: „Wir wollen es den Deutschen jetzt überlassen, in ihrer Angst darüber nachzugrübeln, wo und wann wir sie eröffnen" — so kann ich nur sagen:

Herr Churchill, Angst haben Sie mir noch nie eingejagt!

(Wieder braust stürmischer Beifall durch den Sportpalast.) Aber daß wir nachgrübeln müssen, da haben sie recht, denn wenn ich einen Gegner von Format hätte, dann könnte ich mir ungefähr ausrechnen, wo er angreift, wenn man aber militärische Kindsköpfe vor sich hat, da kann man natürlich nicht wissen, wo sie angreifen, es kann ja auch das verrückteste Unternehmen sein. Und das ist das einzig Unangenehme, daß man bei diesen Geisteskranken oder ständig Betrunkenen nie weiß, was sie anstellen werden.

Ob Herr Churchill nun den ersten Platz, an dem er die Zweite Front starten wollte, geschickt und militärisch klug ausgewählt hat oder nicht — darüber sind sogar in England — und das will immerhin allerhand heißen — die Meinungen geteilt — ich kann ihm jedenfalls versichern: Ganz gleich, wo er sich den nächsten Platz aussucht, er kann überall von Glück reden, wenn er neun Stunden an Land bleibt! (Tosende Heiterkeit).

In meinen Augen haben wir im Jahre 1942 die schicksalhafteste Prüfung unseres Volkes schon hinter uns. Es war dies der Winter 1941/42. Ich darf wohl sagen, daß in diesem Winter das deutsche Volk und insonderheit seine Wehrmacht von der Vorsehung gewogen worden sind. Schlimmeres kann und wird nicht mehr kommen. Daß wir diesen Winter besiegt haben, daß die deutschen Fronten standen, und daß wir in diesem Frühsommer wieder antreten konnten, das glaube ich, hat bewiesen, daß die Vorsehung mit dem deutschen Volk zufrieden war.

Es war eine sehr schwere und sehr harte Prüfung

das wissen Sie alle, und trotzdem haben wir diese schwerste Zeit nicht nur überstanden, sondern es fertig gebracht, in aller Ruhe die Angriffsdivisionen, die Motor- und Panzerverbände, die bestimmt waren, die weitere Offensive einzuleiten, zu ordnen und neu aufzustellen. Und auch diese Offensive verläuft anders, als sich das vielleicht unsere Gegner gedacht hatten. Es ist aber ja auch nicht notwendig, daß wir ausgerechnet nach ihrem Rezept verfahren, denn bisher sind gerade diese Rezepte wenig erfolgreich gewesen.

Ich glaube, wir können, wenn wir zurückblicken, mit den hinter uns liegenden drei Jahren zufrieden sein. Es war immer eine sehr nüchterne Zielsetzung, sehr wagemütig, dort, wo sie wagemütig sein mußte, überlegt dort, wo sie überlegt sein konnte, oft bedächtig dort, wo wir Zeit hatten, vorsichtig dort, wo wir glaubten, unter allen Umständen vorsichtig sein zu müssen. Aber wir sind auch sehr kühn gewesen dort, wo Kühnheit allein helfen konnte.

Für dieses Jahr haben wir uns ein sehr einfaches Programm zurechtgelegt:

Erstens: Unter allen Umständen das zu halten, was gehalten werden muß, d. h. den anderen anlaufen zu lassen, so lange er anlaufen will, dort, wo wir selber nicht vorzugehen beabsichtigen und eisern zu halten und abzuwarten, wer nun am ehesten hier ermüdet.

Zweitens: Unbedingt dort anzugreifen, wo der Angriff unter allen Umständen notwendig ist. Das Ziel ist dabei ein ganz klares:

Vernichtung des rechten Armes dieser internationalen Verschwörung von Kapitalismus, Plutokratie und Bolschewismus, der die größte Gefahr ist, die jemals über unserem deutschen Volke geschwebt hat und gegen die wir seit einem Jahr antreten mußten. Hier haben wir uns einige Ziele gesetzt; [...] darf sie ganz kurz und schlagwortartig erwähnen, um Ihnen zum Bewußtsein zu bringen, was in diesen wenigen Monaten geleistet wurde:

Das erste Ziel war die Sicherung unserer dominierenden Stellung am Schwarzen Meer und die endgültige Bereinigung der Halbinsel Krim. Zwei Schlachten, die Schlacht von Kertsch und die Schlacht um Sewastopol, haben diesem Zweck gedient. Wenn unsere Gegner — das darf ich schon sagen — in diesen drei Kriegsjah[...] nur einen einzigen solchen Erfolg erzielt hätten, so kön[...] man mit ihnen sicher überhaupt nicht mehr reden, weil [...] dann nicht mehr auf der Erde, sondern nur noch in den [W]olken schweben würden, aufgebläht vor lauter Einbildu[ng].

Nachdem wir also das in Ordnung gebracht hatte[n] [...] es uns notwendig zu sein, eine Beule, die am Wol[...] ent[...] standen war, zu beseitigen. Sie wurde abgeschnür[t ...] der Gegner vernichtet bzw. gefangengenommen.

Dann kam die nächste Aufgabe: Vorbereitung des D[...]bruchs zum Don. Unterdessen hatte der Gegner seiner[...] eine große offensive Zielsetzung gewählt, nämlich von Charkow aus zum Ufer des Dnjepr durchzubrechen, um unsere ganze südliche Front damit zum Einsturz zu bringen. Sie werden sich vielleicht noch erinnern, mit welcher Begeisterung unsere Feinde damals diese Operationen verfolgten. Sie endeten in drei Schlachten mit der völligen Vernichtung von mehr als 75 Divisionen unseres sowjetischen Gegners. (Beifall).

Die Ziele unserer großen Offensive

Daraufhin erfolgte nun unser Antreten zur eigenen großen Offensive. Das Ziel war

Erstens: Dem Gegner die letzten großen Weizengebiete wegzunehmen.

Zweitens: Ihm den letzten Rest der Kohle zu entziehen, die verkokt werden kann.

Drittens: An seine Oelquellen heranzurücken, sie zu nehmen, bzw. sie ihm zum mindesten abzusperren. Der Angriff sollte dann

viertens weitergeführt werden bis zur Abschneidung seines letzten und größten Verkehrsader, der Wolga. Hier wurde nun als Ziel die Gegend gesetzt, die zwischen dem Knie des Don und der Wolga selbst liegt und als Ort Stalingrad bestimmt — nicht etwa, weil dieser Ort den Namen Stalins trägt, — das ist gleichgültig — sondern ausschließlich, weil das ein strategisch wichtiger Platz ist, und weil wir uns im klaren darüber waren, daß mit der Ausschaltung des Dnjepr, des Don und der Wolga als Verkehrsstränge für Sowjetrußland dann das gleiche oder schlimmere eintritt als für Deutschland eintreten würde, wenn wir den Rhein, die Elbe, die Oder und die Donau verlören.

Denn allein auf diesem Riesenstrom der Wolga werden in sechs Monaten etwa dreißig Millionen Tonnen Güter befördert. Das ist ebensoviel, wie in einem ganzen Jahr auf dem Rhein. Das ist nun abgeschnitten, und zwar schon seit längerer Zeit. Jetzt ist es insbesondere die Inbesitznahme von Stalingrad selbst, die abgeschlossen werden wird — wodurch dieser Riegel vertieft und verstärkt wird. Und Sie können der Ueberzeugung sein, daß uns kein Mensch von dieser Stelle mehr wegbringen wird. (Tosender Beifall durchbraust minutenlang den Sportpalast).

Was nun die weiteren Absichten betrifft, so werden Sie verstehen, daß ich darüber nicht rede, weil es sich dabei um Ziele handelt, die zur Zeit verfolgt werden. Darüber spricht statt meiner dann Mr. Churchill. Aber es wird der Augenblick kommen, in dem die deutsche Nation auch volle Klarheit über diese weiteren Ziele erhalten haben wird. Ich darf Ihnen aber nun sechstens sagen, daß wir uns als weitere Aufgabe natürlich die

Organisation dieses gigantischen Riesenraumes

stellten, den wir nun besetzten. Es lag uns ja nicht nur daran, so und so viele Tausende Kilometer zu marschieren, sondern, diesen Riesenraum der Ernährung unseres Volkes, der Sicherung unserer Rohstoffe, im weiteren Sinne der Erhaltung ganz Europas dienstbar zu machen.

Zu dem Zweck mußte zunächst der Verkehr in Ordnung gebracht werden. Auch die Engländer haben auf diesem Gebiet Leistungen vollbracht und zum Beispiel eine Bahn von Aegypten bis Tobruk gebaut, die uns jetzt außerordentlich zugute kommt (Jubelnder Beifall). Aber (Beifall) wenn sie auch damit ziemlich rechtzeitig fertig geworden sind — (erneuter Beifall) was bedeutet das schon gegenüber den Bahnen, die wir bauen müssen, und zwar nicht, damit sie dann die Russen benutzen, sondern wir selbst. (Wieder erhebt sich ein brausender Beifallssturm der Massen).

(Fortsetzung auf Seite 3 dieses Bogens)

Landesbibliothek Oldenburg

Einzigartig in der Weltgeschichte

(Fortsetzung der Führerrede von Seite 2 dieses Bogens)

Es sind zehntausende und aberzehntausende Kilometer Eisenbahnlinien, die wir wieder instandsetzen bzw. längst instandgesetzt haben, dank dem Fleiß und der Tüchtigkeit und der Hingabe vieler zehntausender deutscher Soldaten, Eisenbahnpionieren, Männern der Organisation Todt und anderer Organisationen, z. B. des Reichsarbeitsdienstes usw. Dieses riesige Verkehrsnetz, das heute bereits zum größten Teil auf deutschen Spuren weiterläuft, wäre vollständig zerstört. Es sind nicht hunderte, es sind tausende von Brücken, die neu gebaut, Sprengstellen, die beseitigt, Uebergänge, die neu geschaffen werden mußten, das alles ist in wenigen Monaten geschehen bzw. wird in wenigen Wochen zum Abschluß gebracht sein. (Tosender Beifall)

Nun, meine Parteigenossen, werden Sie auch eines verstehen, wenn es Leute auf der Seite unserer Gegner gibt, die sagen: „Warum halten sie plötzlich?" — Dann kann ich darauf antworten: Weil wir vorsichtig sind. Weil wir nicht erst, sagen wir nach Bengasi vorlaufen, um wieder zurücklaufen zu müssen, sondern weil wir solange irgendwo halten, bis wir mit unserem Nachschub ganz in Ordnung sind. Das können natürlich Leute, die militärisch ungeschult sind, nicht kapieren. Darum haben sie aber auch keine Erfolge. Alle Menschen jedoch, die nur über einige militärische Kenntnisse verfügen, werden zugeben, daß das, was wir rein raummäßig in wenigen Monaten bezwungen, überhaupt einzigartig in der Weltgeschichte ist. (Immer stärker wird der Beifall der Zehntausende.)

Ich sage das aber auch deshalb, weil es vielleicht selbst bei uns irgendwo einen alten reaktionären Spießer geben kann, der sagt: „Ja, was ist denn das, da stehen sie doch jetzt schon seit acht Tagen". Ja, mein lieber Spießer, du gehst uns ab. Du müßtest vorgehen, um einmal den Verkehr in Ordnung zu bringen. (Heiterkeit.) Das deutsche Volk, das weiß ich, hat bisher in der Gesamtheit das unbändige Vertrauen zu seiner militärischen Führung und zur Leistung seiner Soldaten (Lang anhaltender Beifall), daß es genau weiß, daß ohne Grund nie gehalten wird. (Aufs neue bricht tosender Beifall und stürmische Heiterkeit los.) Wir bringen diesen Verkehr aber nicht nur auf der Bahn in Ordnung, sondern wir müssen Straßen bauen. Denn das „gesegnete Land der Proletarier und Bauern" hat leider keine Straßen, sondern nur Fragmente von Straßen. Die ersten wirklich gewaltigen Straßen werden durch unsere Organisation dort jetzt erstellt. In manchen Gebieten müssen Wege durch Sumpfgebiete angelegt werden, die man früher glaubte, überhaupt nicht passieren zu können.

Wenn man nun sagt: „Der Russe kommt doch durch" — ja, das ist eben eine Art Sumpfmensch, und kein Europäer, das müssen wir zugeben. Es ist für uns eben etwas schwieriger, in diesem Sumpf vorwärts zu kommen, als für dieses im Morast geborene Volk.

Wir organisieren dahinter aber auch die Landwirtschaft. Das Gebiet soll ja erschlossen werden, und das ist nicht so einfach, denn es handelt sich ja nicht nur darum, daß gesät und geerntet wird, sondern daß auch der Nutzen in Erscheinung tritt, das heißt daß diese Produkte über endlose Entfernungen zur Bahn gebracht werden, damit sie verladen werden können. Endlich müssen wir einen Teil dieser Wirtschaft überhaupt umstellen; Tausende von Traktoren, die beschädigt oder beseitigt sind, müssen ersetzt oder verbessert oder durch andere Mittel ersetzt werden. Und ich darf Ihnen nur sagen: Was hier geleistet worden ist, ist geradezu ungeheuerlich.

Während vorne die Front kämpft, arbeiten die gleichen Soldaten wenige Kilometer dahinter bereits mit Sichel und Sense, bebauen sie wieder Felder, und hinter ihnen kommen schon die Einsatzstäbe unserer landwirtschaftlichen Organisationen. (Brausender Beifall begleitet die Sätze des Führers).

Und wenn so ein Schafkopf, ich kann nicht anders sagen, wie meinetwegen Duff Cooper, Eden oder ein anderer dieser Kerle sagt: „Ja, das war der große Fehler, daß die Deutschen bis in die Ukraine oder in das Kuban-Gebiet vorgerückt sind" — das werden sie schon noch sehen, ob das ein Fehler war, daß wir in diese Weizengebiete gegangen sind! (Erneut bricht stürmischer Beifall los).

Die ersten, wenn auch nur bescheidenen Ergebnisse dieses Handelns konnten wir zu unserem Glück ja dem deutschen Volk schon zugänglich machen, aber seien Sie überzeugt, daß wir erst am Beginn sind. Das ganze vergangene Jahr war ein Kampfjahr, ein grauenhafter Winter folgte darauf, und jetzt kämpfen wir wieder — aber schon

im kommenden Jahr wird dieses Gebiet ganz anders organisiert sein.

Sie können sich darauf verlassen, das verstehen wir, so etwas in Ordnung zu bringen. Und endlich kommt dahinter die Organisation der allgemeinen Wirtschaft. Denn es muß ja die ganze Wirtschaft in Betrieb genommen werden. Tausende von Unternehmen Fabriken, Mühlen usw. müssen wieder in Gang kommen, denn zunächst ist alles zerstört.

Dahinter aber steht der Bergbau. Auch er muß erschlossen werden, und dazu gehört elektrischer Strom. Ich kann immer wieder nur eines sagen: Wenn Sie sehen würden, wie dort gearbeitet, und was dort geschaffen wird, wie wir terminmäßig genau wissen, an diesem Tage wird dieses Werk fertig und in dem Monat kommt der Strom dazu, und bis zu dem Termin werden so viel Tonnen Kohle herausgebracht usw. — wir brauchen keine Kohle von Deutschland nach dem Osten zu bringen, sondern wir werden uns dort sogar eigene Industriebauten aufbauen (Tosender, minutenlang anhaltender Beifall antwortet dem Führer), dann würden Sie verstehen, daß auch in einer Zeit, in der scheinbar nichts geschieht, trotzdem ungeheures geschaffen wird. (Noch stürmischer erhebt sich der Sturm des Beifalls der Masse).

Und dazu kommt nun die Erlösung der Bevölkerung von dem Druck einer bolschewistischen Macht, die seelisch auch heute noch Millionen Menschen dort in einer Verzagtheit und man darf wohl sagen, in einer Furcht hält, von der man sich in Deutschland und anderen Ländern kaum eine Vorstellung machen kann. Es ist die Angst vor dem Kommissar, es ist die Angst vor der GPU., die Angst vor dem ganzen Regime, das die Millionen Menschen noch immer erfüllt. Das alles muß allmählich behoben werden und wird behoben. Es gibt dort schon heute große Gebiete, in denen die ganze Bevölkerung zu Millionen mit uns arbeitet, und es gibt andere Gebiete, in denen sie bereits in unseren Reihen und an unserer Seite kämpft (Beifall).

Die Ergebnisse dieser ganzen Riesentätigkeit, die ich nur mit ein paar kurzen Sätzen Ihnen aufzeigen konnte, sind ungeheure. Während wir im Norden Europas, im Westen und an allen anderen Fronten in Abwehr stehen, erfüllen wir damit eine der gewaltigsten Voraussetzungen für die Organisation Europas im Kriege und für den Sieg. Sie wissen ja, daß unsere Gegner fortgesetzt nur „Wunder" vollbringen. Es gibt keinen Tank, den sie bauen, der natürlich nicht „der beste der Welt" ist. Kein Flugzeug, von dem sie nicht das gleiche behaupten. Wenn sie eine Kanone bauen, eine ganz simple Kanone, so ist es überhaupt die Kanone, die staunenswerteste Kanone der Welt. Sie machen ein neues Maschinengewehr oder eine neue Maschinenpistole. Es ist natürlich, daß auch diese Pistole die allerbeste ist. Sie sagen, die neue Sten-Pistole, das ist überhaupt die Erfindung der Welt. Wenn man sich dann dieses Gelumpe ansieht, kann man nur sagen, wir würden die keinem deutschen Soldaten in die Hand drücken.

Sie sind in allem uns weitaus überlegen. Sie sind überlegen in ihren unvergleichlichen Generalen, sie sind uns überlegen in der Tapferkeit ihrer einzelnen Soldaten. Jeder Engländer würde es ohne weiteres mit drei Deutschen aufnehmen. (Große Heiterkeit.) Aber die großen Helden dieses Krieges, die werden in der Geschichte auf unserer Seite gebucht werden! (Wieder bricht tosender Beifall los.) Und die Geschichte wird dabei nur der Gerechtigkeit und der Wahrheit die Ehre geben. Dazu kommt aber nun auf unserer Seite

der weitere Ausbau unserer Bündnisse,

die Zusammenarbeit mit unseren Verbündeten, an der Spitze mit unserem ältesten Verbündeten Italien. (Brausender Beifall.) Wir kämpfen nicht nur an einer Front gemeinsam, sondern bereits an einer ganzen Reihe von Fronten. Und das ist gut so, denn es zeigt, daß alle die Hoffnungen unserer Gegner, die glauben, diesen Bund lösen zu können, ein Wahnsinn ist. Wir wissen heute ganz genau, was unseren Ländern geschehen würde, wir erfahren es ja aus den verrückten und blödsinnigen Zielsetzungen unserer Gegner, was das Schicksal des deutschen und italienischen Volkes wäre, ja, was das Schicksal ganz Europas sein würde, wenn diese andere Welt jemals einen Sieg erfechten könnte.

Wenn sie heute sagen: „Ja, natürlich, wir übernehmen dann den Schutz Europas vor dem Bolschewismus, dann kann ich nur zur Antwort geben: England mag aufpassen, daß es sich selbst vor dem Bolschewismus zu schützen vermag! (Erneuter stürmischer Beifall.) Wir brauchen seinen Schutz nicht. Wir sind mit dem Bolschewismus im Innern fertig geworden, wir werden auch nach Außen mit ihm fertig! Das haben wir bewiesen! (Tosender Sturm der Begeisterung.)

Wenn aber in einem Lande Erzbischöfe heilige Messen halten und auf ihrem Altartuch auf der einen Seite das bolschewistische und auf der anderen ihr Landeszeichen haben, dann sehe ich schwarz für solch ein Land. Das kennen wir besser, wohin das führt.

Die Engländer werden es noch erleben. Vielleicht wird sie das Schicksal genau so strafen, wie es einst das frühere Deutschland bestraft hat, als es mit diesen Leute glaubte paktieren zu können. (Brausender Beifall bekräftigt diese Feststellung des Führers.)

Deutschland und Italien, genau so wie Spanien nur eine ganze Reihe anderer europäischer Völker, Ungarn, Rumänien usw., sie sind mit diesem Problem fertig geworden. Ob die andere Welt auch damit fertig wird, das wird erst dieser Krieg noch ergeben. Daß aber diese andere Welt nicht mit uns fertig wird, davon kann sie überzeugt sein! (Abermals Beifall). Wenn wir alle unsere Verbündeten und diejenigen, die an unserer Seite kämpfen, Rumänien und Ungarn, Kroaten und Slowaken und vor allem im Norden die Finnen und dann Spanier usw., wenn wir sie alle zusammenfassen, dann können wir wirklich sagen:

Dies ist heute bereits ein Kreuzzug Europas. Dazu kommen dann noch die germanischen Freiwilligen unserer Waffen-SS und eigene Legionen einzelner europäischer Staaten.

Es ist wirklich Europa, das sich hier zusammengefunden hat

genau so wie in alten Zeiten einst gegenüber den Hunnen oder den Mongolenstürmen. Und nun ist ja, seit ich das letztemal hier zu Ihnen sprach, Japan ebenfalls in diesen Krieg eingetreten (Beifall). Es hat natürlich auch nur lauter „Niederlagen" erlitten, und die japanischen Generale sind natürlich nichts gegenüber den unvergleichlichen Helden und berühmten Generalen Englands oder gar Amerikas. Mac Arthur, was ist das schon für ein General! Was ist so ein kleiner Japaner dagegen? Nur haben Japaner zwischendurch Hongkong genommen, und sie haben sich Singapurs bemächtigt, und sie haben die Philippinen in ihren Besitz gebracht, und sie sitzen auf Neuguinea und werden Neuguinea noch ganz erobern, und so haben Java besetzt und Sumatra. Aber dies ist ja alles nichts gegenüber den unendlichen Siegen, die England und Amerika dort erkämpft haben, Seeschlachten, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat. Roosevelt aber sagt: „Dazu kann ich nicht Stellung nehmen, darüber kann ich kein Wort sagen, überhaupt will ich mich darüber nicht ausdrücken oder näher auslassen." Wir kennen diese Helden nur zu genau! (Beifall).

Es ist heute wirklich ein weltumspannendes Bündnis nicht nur der Habenichtse, sondern all der Völker, die für Ehre und Anstand kämpfen, und die entschlossen sind, mit dieser niederträchtigsten Koalition aufzuräumen, die die Welt je gesehen hat.

Stolze Leistungen unserer U-Boote

In diesem Zusammenhang muß ich nochmals von unseren U-Booten sprechen. Ihre Erfolge sind seit 1939, unterstützt durch den heroischen Einsatz unseres Luftwaffenverbände, von Monat zu Monat größer geworden. Nun erklären unsere Gegner: „Wir haben ungeheure Abwehrmittel, wir haben neue Methoden, der britische und amerikanische Geist hat ganz neue Maschinen erfunden, durch die wir diese Gefahr bändigen werden." Ich kann Ihnen nur eines sagen: „Der deutsche Geist ruht auch nicht."

Wir haben zunächst mit unseren U-Booten alle früheren Leistungen weit übertroffen! Und ich kann Ihnen versichern, daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern. Wir bleiben schon ununterbrochen auf dem laufenden, davon können Sie überzeugt sein. (Immer stärker wird der Beifall.) Es findet auch bei uns nicht nur ein dauernder Weiterbau, sondern vor allem ein Neubau von Waffen statt. Bisher jedenfalls sind wir jedes Jahr mit Waffen angetreten, die dem Gegner überlegen gewesen sind. Das wird auch in der Zukunft so sein! (Immer begeisterter folgen die Zehntausende den Worten des Führers).

Wenn wir uns das Gesamtresultat ansehen, dann können wir nur feststellen, daß auch die letzten Monate dieses Jahres erfolgreich gewesen sind. Es wird auch weiter so bleiben. Nun allerdings hat man neben der „Zweiten Front" noch ein weiteres Mittel. Der Mann, der den Bombenkrieg gegen die unschuldige Zivilbevölkerung erfunden hat, erklärt, daß demnächst dieser Bombenkrieg sich gegen Deutschland usw. noch weitaus verstärken wird. Ich möchte dazu nur eines sagen: Im Mai 1940 hat Herr Churchill die ersten Bomben gegen die deutsche Zivilbevölkerung geschickt. Ich habe ihn damals gewarnt, fast vier Monate lang — allerdings vergeblich. Dann haben wir zugeschlagen, und zwar so gründlich zugeschlagen, daß er plötzlich dann zu heulen begann und erklärte, es sei eine Barbarei, und es sei entsetzlich, und England würde sich dafür rächen. Der Mann, der all das auf seinem Gewissen hat — wenn ich von dem Generalkriegshetzer Roosevelt ablehe — der schuldig ist an allem, der hat dann gewagt, sich als den Unschuldigen hinzustellen. Heute führt er diesen Krieg wieder. Ich möchte eines hier aussprechen:

Die Stunde wird auch diesmal kommen, in der wir antworten werden! (Ein Jubelsturm von minutenlanger Dauer antwortet dem Führer). Mögen dann die beiden Generalverbrecher dieses Krieges und ihre jüdischen Hintermänner nicht zu winseln und zu flennen anfangen, wenn das Ende für England schrecklicher sein wird als der Anfang! (Immer stürmischer wird die begeisterte Zustimmung der Zehntausenden im Sportpalast).

Ich habe am 1. September 1939 in der damaligen Reichstagssitzung zwei Dinge ausgesprochen:

Erstens, daß, nachdem man uns diesen Krieg schon aufgezwungen hat, keine Macht der Waffen und auch nicht die Zeit uns jemals niederzwingen werden, und zweitens, daß, wenn das Judentum einen internationalen Weltkrieg zur Ausrottung etwa der arischen Völker Europas anzettelt, dann nicht die arischen Völker ausgerottet werden, sondern das Judentum. Die Drahtzieher des Geisteskranken im Weißen Haus haben es fertiggebracht, ein Volk nach dem anderen in den Krieg zu ziehen. Doch in dem gleichen Maße ging über Volk um Volk eine antisemitische Welle hinweg, und sie wird weiter wandern und Staat um Staat erfassen, der in diesen Krieg eintritt, jeder wird eines Tages als antisemitischer Staat daraus hervorgehen. Die Juden haben einst auch in Deutschland über meine Prophezeiungen gelacht. Ich weiß nicht, ob sie auch heute noch lachen, oder ob ihnen nicht das Lachen bereits vergangen ist. Ich kann aber auch jetzt nur versichern: Es wird ihnen das Lachen überall vergehen. Und ich werde auch mit diesen Prophezeiungen recht behalten.

Die weltgeschichtlichen Erfolge der letzten Monate sind so gewaltige, daß es nun wohl notwendig ist, derer zu gedenken, denen wir all diese Erfolge verdanken. Denn Sie lesen in den Zeitungen von großen Siegen, von großen Umfassungsschlachten, Sie lesen aber auch wochenlang nichts anderes als: „Die Operationen schreiten fort" oder: „Die Operationen schreiten günstig fort" oder: „An den Fronten herrscht Ruhe" oder: „An anderen Fronten sind Angriffe abgewiesen".

Meine Volksgenossen! Was sich unter diesen einfachen Worten des Berichtes der obersten Wehrmachtführung verbirgt, das ahnen Sie gar gar nicht. Der Wehrmachtbericht muß schlicht bleiben. Wir müssen dabei versuchen, ein Gleichgewicht zu finden, um den wirklichen Tatsachen je nach ihrer Bedeutung für das Gesamte gerecht zu werden. Aber das heißt nun nicht, daß etwa der Kampf dort, wo er, gemessen an dem großen Geschehen, klein erscheint, für den einzelnen deutschen Soldaten leichter ist, als dort, wo es sich um ganz große Entscheidungen handelt. Es ist immer der Mensch mit seinem Leben, der hier einzutreten hat.

Es sind oft Hunderttausende von braven Soldaten aller Waffen, der Infanterie, des Heeres, der Pioniere, der Artillerie, Verbände der Waffen-SS, Verbände der Luftwaffe oder zur See unsere Kriegsschiffe über und unter Wasser — sie alle müssen in so einer Lage oft tagelang ihr Leben einsetzen und lesen dann nichts weiter als „Abwehrkämpfe", oder „Einbrüche des Gegners abgerlegelt", oder „eingebrochener Gegner vernichtet", oder: „Ein Durchbruch erzielt", „Vormarsch auf dem und dem Gebiet", „Bezwingung dieses oder jenes Passes", „Einnahme von der oder der Stadt". Sie, meine Volksgenossen, ahnen nicht, was sich darunter für menschliches Heldentum, aber auch für menschliche Schmerzen und für Leiden, und wir können sagen, oft natürlich auch an Angst verbirgt, an Todesangst bei all denen, die besonders zum ersternmal vor die Gottesprobe dieses höchsten Gerichts gestellt werden. Das alles liest sich einfach und ist doch unendlich schwer. Es ist ähnlich wie im ersten Weltkrieg. Auch dort kamen viels Soldaten nach Hause und wurden gefragt: „Wie ist es nun eigentlich?" Da mußten sie erkennen, daß man das überhaupt einem, der es nicht erlebt hat, nicht klarmachen kann. Wer da nicht einmal selbst mitgemacht hat, der weiß das nicht, der versteht es auch gar nicht, und man kann es ihm nicht erklären. Und daher kommt es, daß manche dann überhaupt schweigen und gar nichts sagen, weil sie die Empfindung besitzen: Das kann man doch nicht so schildern, wie es wirklich ist, und vor allem kann man das nicht bei einem so barbarischen Gegner wie bei dem im Osten, einem Gegner, von dem man weiß, daß er sich nicht aus Menschen, sondern tatsächlich aus Bestien rekrutiert.

Es liegen ein unendliches Leid, eine unendliche Hingabe, unendliche Tatkraft hinter all diesen trockenen Darstellungen. Wenn Sie so lesen, daß einer das Ritterkreuz bekommen hat, so ist das eine ganz kurze Schilderung, die in der Britischen Presse gegeben wird. Was aber diese Schilderung an Leistungen im einzelnen umfaßt, das wird der großen Masse unseres Volkes gar nicht bewußt werden können. Es ist unmöglich, daß der einzelne genau weiß, was es heißt, wenn ein Flieger 30, 40, 50 Abschüsse zählt, oder wenn er gar 80 oder 100 Abschüsse erzielt. Das sind nicht 100 Kämpfe, sondern dafür setzt er oft tausendmal sein Leben ein. Und wenn er endlich gar auf 150, 180 oder 200 Abschüsse emporsteigt, dann ist das . . . (Die nächsten Worte des Führers gehen in einem Orkan von ungeheurem Beifall unter).

Wir können unseren Soldaten nicht genug danken

Das ist aber auch noch nicht dagewesen. Selbst im vergangenen Kriege nicht. Oder, wenn U-Boot-Kommandanten immer wieder angreisen, wenn Kommandanten von kleinen Schnellbooten immer wieder ihre Aufgabe erledigen, Minenräumeinheiten ihre Befehle durchführen, im ununterbrochenen Einsatz, den man im Wehrmachtbericht nur in einem einzigen Satz erwähnen kann — eine fortgesetzte Lebenshingabe während vieler Wochen und Monate gegenüber einer Zeile, die dann gedruckt in der Zeitung steht! Wenn wir uns das vor Augen halten, dann müssen wir erkennen, daß bei allem, was die Heimat auch tut, sie ihren Soldaten überhaupt nicht genug danken kann. (Stürmischer Beifall).

Und das gilt nicht nur für unsere Soldaten, sondern das gilt auch für alle Soldaten der mit uns verbündeten Nationen, die an unserer Seite kämpfen. Es ist dabei noch etwas zu erwähnen, nämlich, daß die deutsche Wehrmacht in ihrem Einsatz nicht so handelt, wie etwa die Engländer, daß wir die andern nicht immer dorthin schicken, wo es besonders gefährlich ist, sondern daß wir es als unsere selbstverständliche Pflicht, daß wir es als unsere Ehre ansehen, redlich unsere Blutsaft und reichlich gemessen selbst zu zahlen. Wir haben keine Kanadier oder Australier, die für uns die Kastanien aus dem Feuer holen müssen, sondern wir kämpfen mit unseren Verbündeten, alles treue, absolut ehrenhafte Bundesgenossen. (Brausender, langanhaltender Beifall).

Wir halten das aber auch für notwendig. Denn nur aus diesem vielleicht schwersten Kampfe unserer Geschichte wird am Ende das hervorgehen, was uns Nationalsozialisten, die wir aus dem ersten Weltkrieg gekommen sind, immer vorschwebte! Das große Reich einer in Leid und Freud verbundenen engen Volksgemeinschaft. Denn eine große, lichte Seite zeigt dieser Krieg ja doch: nämlich die große Kameradschaft. Was unsere Partei im Frieden immer anstrebte, die Volksgemeinschaft zu bilden aus dem Erlebnis des ersten Weltkrieges heraus, das wird nun gefestigt. Alle deutschen Stämme tragen ihren Anteil. Die Gründung des Großdeutschen Reiches wäre sonst nur ein staatsrechtlicher Akt gewesen. So ist es eins mit dem Blute aller unterzeichnete ewige Urkunde (Wieder erhebt sich ein tosender, jubelnder Beifall), eine Urkunde, die niemand auslöschen kann, gegenüber der alles Gerede und Geschwätz von den Gegnern vollständig wirkungslos sein wird. Vor allem aber auch eine Urkunde, die diesen Staaten nicht nur die machtmäßige Form, sondern den inneren Gehalt gibt.

Sie werden es auch bemerken, wenn Sie Ritterkreuz-Vorschläge lesen. Es ist der einfache Mann, der Gefreite, der Unteroffizier neben dem Feldwebel, neben dem Leutnant, neben dem General. Oder wenn sie die Beförderungen unserer jungen Offiziere sehen, hier beginnt bereits der Einbruch unserer nationalsozialistischen Volksgemeinschaft in vollem Umfange.

Es gibt kein Vorrecht der Geburtsurkunde mehr. (Immer wieder unerdrückt brausender Beifall den Führer). Es gibt keine frühere Lebensstellung, es gibt keinen Kapitalbegriff,

Landesbibliothek Oldenburg

keine sogenannte Herkunft, es gibt auch nicht eine sogenannte Bildung von früher, es gibt nur eine einzige Wertung: Das ist die Wertung des braven, tapferen, treuen Mannes, des entschlossenen Kämpfers. Des kühnen Mannes, der geeignet ist, Führer seines Volkes zu sein. (Immer stürmischer äußert sich die Anteilnahme der Zehntausende).

Aus diesem Krieg entsteht durch Blut gefestigt die Volksgemeinschaft, viel stärker noch, als wir Nationalsozialisten nach dem Weltkrieg durch unser Glaubensbekenntnis es der Nation vermitteln konnten. Und das ist vielleicht in der Zukunft der größte Segen für unser Volk, daß wir aus diesem Kriege hervorgehen werden, verbessert für unsere Gemeinschaft, geläutert von so vielen Vorurteilen, daß sich nach diesem Krieg erst recht erweisen wird, wie richtig das Parteiprogramm unserer Bewegung war, wie richtig aber überhaupt auch unsere ganze nationalsozialistische Einstellung ist. Denn das ist ganz sicher: Diesen Krieg überlebt kein bürgerlicher Staat! (Mit einem Orkan an Zustimmung antworten die Massen dieser Feststellung des Führers). Hier muß jeder früher oder später Farbe bekennen, nur der sein Volk nicht nur staatlich, sondern auch gesellschaftlich zu einer Einheit zu schweißen vermag, wird aus diesem Krieg als Sieger hervorgehen.

Daß wir Nationalsozialisten diese Grundlage schon einst legten, das verdanken wir, verdanke ich persönlich dem Erlebnis des ersten Krieges. Daß nun das Großdeutsche Reich aber diesen zweiten Krieg durchzukämpfen hat, dem wird unsere Bewegung die Verstärkung und Vertiefung ihres Programms für die Zukunft verdanken können. Davon können auch alle überzeugt sein, die vielleicht im stillen irgendwo als letzter Restbestand einer unbelehrbaren Vergangenheit hoffen mögen, irgendwie durch Redereien oder Nörgeleien vielleicht einmal eine neue Morgenröte ihrer Klassenwelt zu erleben. Diese Herren werden jämmerlich Schiffbruch erleiden. Die Weltgeschichte wird sie beiseiteschieben, als wenn sie überhaupt nicht dagewesen wären. (Wieder brandet brausende Zustimmung zum Führer empor.)

Ich habe einst, als Soldat aus dem großen Krieg zurückkehrend, diese Weltanschauung dem deutschen Volke klarlegend, die Grundlagen der Partei geschaffen. Glauben Sie, daß irgendein Deutscher den Soldaten, die heute aus diesem Kriege siegreich zurückkehren, ein anderes Deutschland würde bieten können, als das nationalsozialistische, im Sinne einer wirklichen Erfüllung unserer Ideen einer wahren Volksgemeinschaft? Das ist unmöglich! Und das wird in der Zukunft sicherlich vielleicht der segensreichste Nutzen dieses Krieges sein.

Nicht nur die bloße Raumerweiterung ist das Entscheidende, sondern das Entscheidende wird die Erfüllung dieses Raumes mit einem geschlossenen starken Volk sein, das als wesentlichsten Grundsatz bekennen muß: In diesem Volk hat jeder Soldat den Marschallstab im Tornister — nicht nur in der Theorie, sondern wirklich —, nach diesem Krieg wird erst recht für jeden einzelnen Volksgenossen der Weg eröffnet, den ihm seine Genialität, sein Fleiß, seine Tapferkeit, seine Einsatzfähigkeit und Einsatzbereitschaft überhaupt zu öffnen vermögen!

Auch die Heimat erduldet Schweres

Ich möchte es aber hier in diesem Augenblick nicht versäumen, der Front gegenüber auch auf die Heimat hinzuweisen. Auch sie hat sehr Schweres zu erdulden. Der deutsche Arbeiter rackert sich ab. Ich habe es in diesem Frühjahr, als es sich darum handelte, sehr schnell neue Abwehrwaffen hinauszubringen, erlebt, daß in verschiedenen Betrieben die Arbeiter nicht nur zehn und elf Stunden arbeiteten, sondern auch viele Wochen lang auf Sonntage verzichteten, nur in dem einen Gedanken, der Front die Waffen zu geben und damit zu helfen. (Brausender Beifall).

Ich muß darauf hinweisen, daß überhaupt die deutsche Arbeiterschaft ungeheures leistet, und daß sie in Treue zum heutigen Staate, zu seiner Führung und vor allem zu ihren Soldaten steht, zu ihren Kameraden und Arbeitskollegen.

Ich muß darauf hinweisen, daß genau so auch das deutsche Landvolk seine Pflicht erfüllt, daß vor allem Millionen deutscher Frauen sich eingegliedert haben in diesen Arbeitsprozeß, daß die Bäuerin heute oft die Arbeit von zwei Männern allein zu leisten hat. Und endlich muß ich noch darauf hinweisen, daß aber auch unsere Berufe, die geistig tätig sind, sich aufopfern in ihren einzelnen Trägern, daß Millionen und aber Millionen auch hier alles hingeben im Ersinnen und Arbeiten, um die Nation zu rüsten, und um der Front niemals mehr das Beispiel von 1918 zu geben. Wenn ich daher der Heimat heute sagen kann, daß sie vollkommen beruhigt sein darf, daß im Osten und im Westen, im Norden und im Süden die deutsche Front unseres Soldaten unerschütterlich steht, dann kann ich genauso der Front sagen:

Deutscher Soldat, Du kannst beruhigt sein, hinter Dir steht eine Heimat, die Dich niemals im Stich lassen wird

Das ist keine Phrase. Woche für Woche, Monat um Monat werden die guten unseres Volkes aus allen Lebensschichten immer mehr zusammengeschweißt zu einer unlöslichen Gemeinschaft. Und diese Gemeinschaft wird sich besonders auch wieder erweisen bei dem großen Hilfswerk, das wir in diesem Winter zu vollbringen haben.

Ich habe schon oft darauf hingewiesen, daß es auch möglich gewesen wäre, einen anderen Weg der Hilfeleistung zu gehen, aber wir haben das nicht getan aus der einfachen Erkenntnis, daß es wichtig ist, den einzelnen Volksgenossen selbst mit den Aufgaben vertraut zu machen, die die Nation bewegen und damit auch jeden einzelnen berühren, vor allem aber die Gesegneten der Menschen mit dem Elend der weniger beglückten zu beschäftigen, ihnen durch die dauernde Propaganda zu zeigen, was alles noch getan werden muß, um hier wirklich von einer Gemeinschaft im wahren Sinne des Wortes reden zu können, daß es sich nicht um ein Lippenbekenntnis handelt, sondern daß jeder einzelne auch tatsächlich mit seinem ganzen Vermögen dazu beitragen muß, dieser Gemeinschaft nützlich zu dienen, und daß vor allem keiner ein Recht hat, sich von dieser Arbeit auszuschließen, am wenigsten in einer Zeit, in der Millionen andere die Gemeinschaft mit ihrem Blut zu verteidigen haben.

Ich richte diesen Appell an das ganze deutsche Volk im Namen aller seiner Soldaten und aller derjenigen, die sich in den Rüstungsbetrieben oder auf dem Lande oder irgendwo anders aufopfern.

Ich möchte dabei aber auch nicht versäumen, in dieser Stunde Ihnen zu sagen, daß wir jeden Saboteur dieser Gemeinschaft unbarmherzig vernichten werden. (Stürmischer Beifall.) **Es hat erst vor wenigen Wochen eine englische Zeitung einmal in einer hellen Stunde sehr richtig geschrieben, daß man über das deutsche Winterhilfswerk nicht lachen solle.** Vor allem sei doch eines Tatsache: Wenn sich in England einer auf Kosten der anderen bereichere, so erhalte er, sofern man ihn fassen könne, vielleicht ein paar Stunden Unterricht oder schlimmstens ein paar Wochen oder ein paar Monate Gefängnis zudiktiert und lebe dann besser, als jeder Soldat an der Front leben könne — während in Deutschland jeder, der sich an dieser Gemeinschaft versündigt, praktisch den Weg in sein Grab antrete. Diese englische Zeitung hat recht — in einer Zeit, in der die Besten unseres Volkes an der Front eingesetzt werden müssen und dort mit ihrem Leben einstehen, in dieser Zeit ist kein Platz für Verbrecher und für Taugenichtse, die die Nation zerstören! (Minutenlang durchbraust, immer stärker werdend, der Beifall den Saal.)

Wer sich an dem bereichert, was für unsere Soldaten bestimmt ist, der kann damit rechnen, daß er unbarmherzig beseitigt wird! (Aufs neue braust Zustimmung empor). Wer sich an dem bereichert, was so viele Arme in unserem Volke an Opfern bringen für unsere Soldaten, der soll nicht erwarten, daß er irgendeine Gnade findet. Es muß jeder Deutsche wissen, daß das, was er seinen Soldaten oder der notleidenden Heimat gibt, auch wirklich denen zugute kommt, die es verdienen und für die es bestimmt ist. Und vor allem, es soll sich kein Gewohnheitsverbrecher einbilden, daß er durch ein neues Verbrechen über diesen Krieg hinweggerettet wird. Wir werden dafür sorgen, daß nicht nur der Anständige an der Front unter Umständen sterben kann, sondern daß der Verbrecher und Unanständige zu Hause unter keinen Umständen diese Zeit überleben wird! (Tosender Beifall jubelt dem Führer zu).

Ich möchte nicht, daß eine deutsche Frau, die vielleicht des Nachts von ihrer Arbeitsstätte nach Hause geht, immer angsterfüllt aufpassen muß, daß ihr kein Leid geschieht von irgendeinem Taugenichts oder Verbrecher. Wir werden diese Verbrecher ausrotten, und wir haben sie ausgerottet. Und dem verdankt es das deutsche Volk, daß heute so wenig Verbrechen mehr geschehen. Ich glaube auch damit nur im Sinne unserer Front, die das Recht hat zu verlangen, daß, während die Soldaten da draußen ihr Leben einsetzen, ihre Familie, ihre Frauen oder ihre sonstigen Angehörigen zu Hause beschützt werden.

Ehrende Worte für die Haltung einer friesischen Stadt

Ich muß in diesem Moment aber auch der Front noch etwas anderes versichern, nämlich, wie grenzenlos tapfer diese deutsche Heimat aber auch ihrerseits den Krieg dort, wo er sie selbst mit der schlimmsten Härte trifft, hinnimmt und erduldet. Ich kenne eine Stadt, eine friesische Stadt, die ich längst evakuieren wollte, **weil sie immer wieder angegriffen wurde. Ich wollte dann die Kinder und die Frauen dort wegnehmen, um sie in Sicherheit zu bringen. Es war ausgeschlossen, sie kehrten immer wieder in ihre Stadt zurück, sie waren nicht wegzubringen, obwohl sie so schwer gelitten hat.**

Es werden auch hier zahllose Heldentaten vollbracht, nicht nur von Männern, sondern auch von Frauen und nicht nur von Frauen, sondern von Knaben, die noch kaum das 15., 16., 17. Lebensjahr erreicht haben. Sie setzen sich mit ihrem ganzen Leben ein, in der Erkenntnis, daß wir in diesem Krieg eine einzige verschworene Gemeinschaft sind, die weiß, daß wir entweder alle diesen Krieg siegreich überstehen oder gemeinsam zur Ausrottung bestimmt sind. (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Wenn der Soldat das nicht wüßte, dann könnten sie von ihm nicht erwarten, daß er sein Leben einsetzt. Umgekehrt aber muß die Heimat wissen, daß man sie ihrem Einsatz entsprechend bemißt.

Ich erwarte daher, daß das neue Winterhilfswerk ein besonders starkes Dokument dieser unlösbaren Gemeinschaft wird, daß die Nation gerade damit vor der ganzen Welt ein Votum abgibt, daß dies etwas anderes ist, als eine verlogene Abstimmung, sondern das Votum eines Opfers, in dem sie erklärt: Wir stehen hinter unseren Soldaten, so wie unsere Soldaten für uns einstehen! Wir stehen gemeinsam zu unserem Volk und unserer Gemeinschaft und werden unter keinen Umständen jemals kapitulieren!

Unsere Gegner mögen diesen Krieg führen, so lange sie in der Lage sind. Was wir tun können, um sie zu schlagen, das werden wir tun! Daß sie uns jemals schlagen, ist unmöglich und ausgeschlossen! Nur das nationalsozialistische Deutschland und die mit ihm verbündeten Staaten werden als junge Nationen, als wirkliche Völker und Volksstaaten aus diesem Kriege mit einem glorreichen Sieg hervorgehen! (Der Beifallssturm, der ununterbrochen die Rede des Führers begleitet hat, steigert sich jetzt zu einer einzigen Ovation für den Führer, die zu einer unvergleichlichen Kundgebung der Treue, der Kampfentschlossenheit und der Siegesgewißheit wird, bis endlich die Lieder der Nation diese große und erhebende Kundgebung feierlich beschließen.)

Stellenangebote

Kinderliebe alleinsteh. Frau zur selbständigen Führung des Haushalts und Betreuung der Kinder und des Gartens von alleinst. berufst. Frau mit Kindern von 10 u. 11 Jahren gesucht. Nähe Oldenburgs. Schr. Angebote mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen unter A 249 an die OTZ., Aurich.

Mädchen für Haus und Garten für 4-Pers.-Haushalt gesucht. Reg.-Rat H. Janssen, Münster/Westf., Manfred-von-Richthofen-Str. 11.

Haushälterin mittl. Alt. f. frauenlosen Haushalt gesucht. Angenehme Stellung. Schr. Angebote unt. N 618 an die OTZ., Norden.

Haushälterin, nicht zu jung, für meinen frauenlosen Haushalt zum 15. Oktober oder später gesucht. Osterkamp, Pastor i. R., Bunderhammrich über Leer.

Hausgehilfin für ¾ oder ganzen Tag in modernen Haushalt gesucht. Reg.-Baurat Mees, Aurich, Lambertistraße 4.

Aeltere Hausgehilfin, tüchtig und selbständ., nach Aschendorf gesucht. Vorzustellen bei Frau Börgmann, Aurich, Graf-Enno-Straße 11.

Kinderliebe Hausgehilfin z. 1. Okt. oder später gesucht. Frau Gertrud Buß, Stickhausen-Velde.

Haushälterin für meinen kl. frauenlosen Haushalt (alleinstehend) zum 1. 10. 42 oder später gesucht. Otto Koopmann, Oldenburg i. O., Cloppenburger Straße 37.

Tüchtiger Angestellter v. Speditionsfirma für Büro- und Außendienst gesucht. Handschriftliche Angebote mit Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen erbeten unter E 520 an die OTZ., Emden.

Stütze, nicht zu jung, für Haushalt und kl. Garten von alleinstehender alter Lehrerwitwe sofort oder später gesucht. Angebote erbittet Frau Eissen, Friedeburg.

Saubere Haushälterin, nicht zu alt, für frauenlosen Beamtenhaushalt, 1 Kind, ländlich, gesucht. Schriftl. Angebote mit Bild, welches zurückgesandt wird, unter L 1153 an die OTZ., Leer.

Hausgehilfin, welche sauber u. selbständig arbeitet, weg. Erkrankung der jetzigen sofort oder später ges. Frau W. Echten, Bremen-St.Magnus, „Haus Maria" a. d. Lesum.

Eine Haushälterin auf sofort oder später für kleine Landwirtschaft gesucht. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Schr. Angebote an die OTZ., Esens.

Verkäufer(in) und Lehrling für Lebensmittelgeschäft im Jeverland zu sofort oder später gesucht. Wohnung und Verpflegung im Hause. Schriftliche Angebote unter E 517 an die OTZ., Emden.

Tüchtige Haus- und Zimmermädchen sofort oder später gesucht. Bahnhofshotel „Nordischer Hof", Bremen, Bahnhofstraße 13/14, Fernruf 26541.

Küchenhilfe sofort oder später gesucht. Erholungsheim Ebert, Höxter/Weser.

Junges Mädchen, zuverlässig, das vollkommen selbständig arbeiten kann, gesucht. Frau G. Becker, Neuharlingersiel.

Aeltere Haushälterin für meinen landw. Haushalt mögl. bald gesucht. Schriftl. Angebote unter A 248 an die OTZ., Aurich.

Tüchtige Hausgehilfin für Geschäftshaushalt in Westerstede gesucht. Christian Harmening, Westerstede i. O. Fernruf 376.

Hausgehilfin für sofort oder später gesucht. Frau H. Duin, Leer, Bremer Straße 8.

Wachmänner für besetzte Westgebiete gesucht. Uniform, Wehrmachtverpflegung und Unterkunft wird gestellt. Hannoversches Wach- und Schließ-Institut, G. m. b. H., Hannover, Hausmannstraße 7. Fernruf 21768.

Mitarbeiter, nebenberuflich, für den dortigen Bezirk gesucht, und bitten interessierte Herren um Adressen-Angabe. Nürnberger Lebensversicherung AG., Bezirksdirektion Bremen, z. Zt. Hannover, Adolf-Hitler-Straße 9.

Haushälterin für frauenlosen Haushalt gesucht. Meyer, Wilhelmshaven, Akazienstraße 8.

Bürokräfte, männlich oder weiblich für sofort oder später zur Erledigung leichter Büroarbeiten gesucht. J. Bünting & Co. Filiale Emden.

Tücht. Wirtschafterin, zuverläss. und kinderl., zur selbständigen Führung ein. 4-Pers.-Haushalts gesucht. Putzfrau wird gehalten. Bewerbg. mögl. m. Lichtbild u. Zeugnisabschrift. zu richten an Dolff & Co., Hamburg 1, Gothenstraße 35.

Perfekte Lohnbuchhalterin für Verlagsunternehmen gesucht. Schriftl. Angebote mit Bewerbung und Zeugnisabschriften sowie Gehaltsforderung unter L 1063 an die OTZ., Leer.

Hausgehilfin, tüchtig und zuverlässig, nicht zu jung, zum baldigen Antritt gesucht. Dir. Schmidt, Emden, Focko-Ukena-Straße 2.

Buchhalter, mit allen Buchungsarbeiten vertraut, von größerem Unternehmen gesucht. Schriftliche Angebote mit Bewerbung und Zeugnisabschriften sowie Gehaltsforderung unter L 1062 an die OTZ., Leer.

Aeltere Hausgehilfin, selbständig u. ehrlich, für Geschäftshaushalt sofort oder zum 15. 10. gesucht. W. Wollenberger, Emden, Straße der SA. 1.

Zimmerlehrling auf sofort oder später gesucht. Joh. Bahlenkamp, Zimmerei, Brelchen-Bokel, Post Augustfehn i. O.

Haushälterin von 40—50 J. für 2-Pers.-Haushalt sofort ges. Spät. Heirat nicht ausgeschl. Schr. Ang. unt. E 523 an die OTZ., Emden.

Hausgehilfin für ruhigen Haushalt gesucht. Frau M. Fricke, Bremen, Elsässer Straße 9.

Junges Mädchen für landwirtsch. Haushalt bei Familienanschluß gesucht. Schr. Angebote u. W 51 an die OTZ., Wittmund.

Tüchtige Hausgehilfin, die selbständig arbeiten, und eine tüchtige **Hausgehilfin,** die selbständ. kochen kann, zum 1. November gesucht für meinen Geschäftshaushalt. Bäckerei Harms, Oldenburg i. O., Haarenstraße 32.

Tatkräftiger Herr zur späteren Leitung einer Filiale gesucht. Bedingung ist, daß während der gründlichen Ausbildungszeit alle vorkommenden Arbeiten angefaßt werden. Sauberer Charakter und Ehrlichkeit müssen selbstverständlich sein. Kaufmännische Vorbildung erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Bewerbungen an Störmers Lesemappen, Bremen, General-Ludendorff-Straße 22.

Stellengesuche

Gute Stelle als Pflichtjahrmädel, am liebsten, wo Dienstmädchen vorhanden ist, suche für meine Tochter. Schriftl. Angebote unter E 515 an die OTZ., Emden.

Junges Mädchen mit Kind sucht Stellung als Haushälterin in frauenlosem Haushalt auf dem Lande. Schr. Ang. unter A 250 an die OTZ., Aurich.

Mädchen, 38 Jahre, sucht Stellung als Hausgehilfin. Im Haushalt und in der Landwirtschaft durchaus erfahren. Schr. Ang. unter L 1152 an die OTZ., Leer.

Als Verwalter oder Melker sucht Landwirt, Melker, verh., im mittl. Alter, Stellung. Schr. Angebote unter L 1154 an die OTZ., Leer.

Stellung in kleinem landwirtschaftl. Betriebe als Stütze der Hausfrau gesucht. Schriftl. Angebote unter E 525 an die OTZ., Emden.

Heirat

Witwe, 45 Jahre, 1 Kind, mit kl. Landwirtschaft, wünscht Bekanntschaft eines netten Herrn zwecks späterer Heirat. Schr. Angeb. u. E 518 an die OTZ., Emden.

Witwer, Ende der 30er, jugendl. flottes Aussehen, selbständig, mit Eigenheim, Aussteuer und Ersparnissen, wünscht hübsches Mädchen m. gut., lieb. Wesen i. Alter von 28—31 Jahren, welches im Haushalt erfahren ist, zwecks Heirat kennenzulernen. Nur Zuneigung entscheidet. Zuschriften mit Bild (zurück) unter L 1162 an die OTZ., Leer.

Zu verkaufen

Schrankgrammophon, neuwertig, mit 15 Platten für 80 RM. zu verkaufen. Friedrich Schoon, Münkeboe 180, am Ringkanal.

Rundfunk-Netzgerät gut erhalten, zu verkaufen, 180 Reichsmark. Leer, Conrebbersweg 29.

Transmission mit Riemenscheiben, 50 RM., 20 Tische mit Ahornplatte, neuwertig, Stck. 25 RM., 1 Klavier, schwarz, 800 RM., 8 Garderobenständer, weiß lackiert, für Restaurants, Stck. 20 RM., sofort zu verkaufen. Angebote unter L. O. 9372 Norderney, postlagernd.

Briefmarkensammler gibt „Ostland" und „Ukraine" — 38 Werte — postfrisch für 12 RM. zuzüglich Porto und viele andere Marken ab. Reiff, Königsberg-Pr. 9, Schließfach 2019/46.

Kinderwagen, gut erh., 55 RM., zu verkaufen. M. Keller, Münkeboe 104.

Tempo-Lieferwagen, ½ To. Wanderer-Leichtmotorrad zu verkaufen. Auto-Zumre, Emden und Harsweg. Fernruf 8230.

Kaufgesuche

Ein Waggon Kuh- od. Mischdünger für sofort oder später zu kaufen gesucht. Angebote an Friedrich Treckmann, Gartenbaubetrieb, Dortmund-Mengede.

Leicht-Motorrad und Rundfunkgerät zu kaufen gesucht. Schr. Angebote unter L 1156 an die OTZ., Leer.

Puppenwagen oder Karre zu kaufen gesucht. Frau Anna Odens, Klein-Buschhaus, Post Wirdum.

Badeofen und Pumpe zu kaufen gesucht. H. Agena, Pewsum, Fernruf 285.

Stubenofen zu kaufen gesucht. Schr. Angebote unter L 1159 an die OTZ., Leer.

Reitstiefel (Gr. 43) zu kaufen gesucht. Schr. Angebote unt. L 1160 an die OTZ., Leer.

Sofa, gut erhalten, 2 Sessel, 1 Stubenofen zu kaufen gesucht. Schr. Angebote u. N 621 an die OTZ., Norden.

Tiermarkt

Einige Milchschafe oder Melkziegen, 1 bis 2 möglichst frischmelkend, gesucht. A. Bechtold, Wurzen/Sa.

Hengstfüllen, schwarz, und eine zeitmilch belegte Stammkuh zu verkaufen oder zu vertauschen. Peter Leerhoff, Oster-Upgant.

Bestes Rind, hochtragend, zu verkaufen oder gegen eine jg. fahre Kuh oder Rind zu vertauschen. Wolter Janssen, Greetsiel.

Schafbock, angekört, zu verkaufen. Hinrich Meyer, Großwolde 10.

Kalbbullen, ½ bis 1 Jahr, mit erstklassigen Leistungen, für Gau Weser-Ems zu kaufen gesucht. F. Busch, Nortmoor.

4 **Läuferschweine** zu verkaufen. Folko Thomssen, Nortmoor.

Stammkuh, wenn auch ältere, bis Nov. kalbend, mindestens 3,3 %, zu kaufen gesucht. Angebote mit Leistung und Preis an Klaas Bergmann, Norden, Zuckerpolderweg.

Wohnungen

Einfaches Zimmer mit voller Verpflegung von älterer Dame gesucht. Zu erfr. bei Joh. Friedr. Nesso, Norden, Markt 65.

3—4räumige Wohnung in Ostfriesland gegen eine 3räumige Wohnung (abgeschloss. Etage) in Wilhelmshaven zu tauschen gesucht. Angebote an Friseur H. Menninga, Leer, Adolf-Hitler-Str. 67.

Möbliertes Zimmer, möglichst mit Kochgelegenheit, von berufstätiger Frau gesucht. Schr. Angebote unt. E 514 an die OTZ. Emden.

Büro, mögl. parterre, und dazu ein gut möbliertes Zimmer in Emden gesucht. Beides heizbar, auch getrennt. Schr. Angeb. unt. E 516 an die OTZ., Emden.

Kleine Wohnung mit etwas Gartenland zu mieten gesucht. Frau Walter Gerdes, Halbemond.

Büro, möglichst parterre, und dazu ein gut möbl. Zimmer in Emden, beides heizbar, auch getrennt, gesucht. Schriftliche Angebote unter E 489 an die OTZ., Emden.

Bessere Wohnung zur Miete oder Kauf, auch in Orten der Umgebung von Leer oder in Orten mit Bahnverbindung, sofort oder später gesucht. Vermittlung erbeten. Maschinenfabrik Cramer, Leer.

1 oder 2 freundliche Zimmer, möbl., sucht Dr. Ing. Schr. Angebote unter L 1155 an die OTZ., Leer.

Zimmer (heizbar) sofort zu vermieten. Schriftliche Angebote unter A 251 an die OTZ., Aurich.

Wohnhaus mit Garten zu kaufen oder zu pachten gesucht. Schriftl. Angebote unter N 620 an die OTZ., Norden.

3-Zimmerwohnung, Mansarde mit Bad, in Bentheim gegen 4—5-Zimmerwohnung in Leer zu tauschen gesucht. Schriftl. Angebote unter L 1164 an die OTZ., Leer.

Zimmer mit Verpflegung für Herrin zum 1. 11. 1942 gesucht. Schriftl. Angeb. unt. L 1165 a. die OTZ., Leer.

Kl. hübsche 3räum. Oberwohnung gegen 3—4räumige Unterwohnung mit Garten zu tauschen gesucht. Schriftl. Angebote unter L 1158 an die OTZ., Leer.

Zwei leere Räume, trocken und abschließbar, in der Gegend von Leer oder Papenburg zu mieten gesucht. Schriftl. Angebote unter E 522 an die OTZ., Emden.

Möbl. Zimmer mit oder ohne Verpflegung vom 28. Okt. bis 21. Nov. gesucht. Schriftl. Angebote unter L 1161 an die OTZ., Leer.

Möbl. Zimmer gesucht. Schriftl. Angebote unter E 521 an die OTZ., Emden.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht. Frau Schulz, Veenhusen 99.

2 leere oder möblierte Zimmer mit Kochgelegenheit in gutem Hause gesucht. Schriftl. Angebote unter E 524 an die OTZ., Emen.

Viel Geld für Sie aus der 8. Deutschen Reichs-Lotterie

¹/₈ Los 3.— M. ¹/₄ Los 6.— M.

Neuer amtlicher Gewinnplan kostenlos

Staatliche Lotterie-Einnahme

Davids, Emden

Für Jhre Gesundheit

ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Zellstoff-Flaum) und peinlichste Sorgfalt bei der Herstellung erwarben und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland

Camelia

Ein leerer Cremetopf gehört nicht in den Müll,

sondern mit dem Deckel zurück zu Jhrem Händler. Er sammelt sie und gibt sie zur Neufüllung weiter. Dadurch werden wertvolle Rohstoffe und Arbeitskräfte gespart.

Ellocar

Tapfere Söhne unserer Heimat

otz. Folgende Söhne unserer Heimat wurden ausgezeichnet, und zwar mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse: Unteroffizier Johann Wessels, Marxardsmoor; Gerichtsassessor Berthold Schlef, früher beim Amtsgericht in Weener; SS-Rottenführer Diedrich Köppen, Marienhafe; mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse: Feldwebel Adolf Peters, Obergefreiter Willi Peters, Obergefreiter Erhard Müller, alle drei Harsweg; Gefreiter David Smit, Neermoor; Obergefreiter Oskar Pleis, Ihrhove; Obergefreiter Johann Onnen, Norichum; Obergefreiter Bernhard Korth, Ostgroßefehn; Obergefreiter Hinrich Tuitje und Obergefreiter Lübbert Tuitje, beide Riepe.

Ehrung des Landvolks

:: Am Sonntag, dem 4. Oktober, begeht das deutsche Volk den Erntedanktag. Aus diesem Anlaß wird eine besondere Ehrung des deutschen Bauerntums erfolgen. Außer dem Staatsakt in Berlin wird auch in der Gauhauptstadt Oldenburg ein Feierakt stattfinden, zu dem im Auftrage des Führers Gauleiter Wegener eingeladen hat.

Verdiente Bauern, Bäuerinnen, Landarbeiter und -arbeiterinnen erhalten aus der Hand des Gauleiters Kriegsverdienstauszeichnungen, die ihnen der Führer in Anerkennung ihres Einsatzes für die Sicherung der Volksernährung im großdeutschen Freiheitskampf verliehen hat. Der Feierakt findet im großen Saale des Oldenburger Schlosses unter Mitwirkung des Oldenburgischen Staatsorchesters statt.

Die Vertreter des Landsvolks aus dem Gau Weser-Ems reisen bereits am Sonnabend, dem 3. Oktober, an und sind während ihres Aufenthaltes in der Gauhauptstadt Gäste des Gauleiters. Am Nachmittag des 3. Oktober werden sie im Landtagsgebäude durch den Stellvertretenden Gauleiter willkommen geheißen. Nach einem Besuch im Oldenburgischen Staatstheater sind die Bauern und Landarbeiter abends Gäste des Oberbürgermeisters der Gauhauptstadt.

otz. **Schließung einiger ostfriesischer Zollämter.** Eine amtliche Bekanntmachung des Oberfinanzpräsidenten Weser-Ems ist zu entnehmen, daß mit Genehmigung des Reichsministers der Finanzen die Zollämter Esens, Emden, Jever, Borkum und Norderney ab 1. Oktober für die Dauer des Krieges geschlossen werden.

Emden

otz. **Ehrvergessene Frau verhaftet.** Eine hiesige Einwohnerin, die mit einem serbischen Kriegsgefangenen in einer Weise Umgang gepflogen hat, die das deutsche Volksempfinden in gröblicher Weise verletzt, wurde festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

otz. **Sommerfest im Kindergarten.** Am letzten Sonntag feierte der NSV.-Kindergarten Loppersum ein Sommerfest. Mit einem fröhlichen Umzug durch das Dorf unter Führung der Leiterin und ihrer Helferin begann das Fest. Nach Rückkehr begrüßte die Leiterin die inzwischen im Kindergarten eingetroffenen Mütter und Gäste. Viele, gut eingeübte Lieder, Reigen und Tänze wurden von den Kleinen vorgetragen. Bei Kuchen und Kaffee blieben dann die Anwesenden in fröhlicher Stimmung noch längere Zeit beisammen. — Zum Schluß dankte der Ortsgruppenleiter Fräulein Meiners und ihrer Helferin für das gute Gelingen und sprach dann noch über die Einrichtung und Bedeutung der NSV.-Kindergärten.

Aurich

otz. **Kundgebung der NSDAP. in Brems Garten.** Am Freitag, 2. Oktober, 20 Uhr, spricht hier in Brems Garten der Reichsredner Johann Behlen-Oldenburg über das wichtige Thema: „Für Freiheit, Recht und Brot". Da es sich um eine öffentliche Parteiversammlung handelt, sind alle Volksgenossen zu dieser Kundgebung eingeladen.

otz. **Aus der Mütterschule.** Am Montag, 5. Oktober, beginnt in der Mütterschule ein Kurzlehrgang, in dem unsere Mütter Anleitung zum Ausbessern und Anfertigen von Spielzeug erhalten. Diese Einrichtung wird sicher von manchen Müttern begrüßt, die auch in diesem Jahre ihren Kindern gerne ein Spielzeug auf den Weihnachtstisch legen möchten. Eine Jugendleiterin wird an vier Nachmittagen mit den Müttern basteln. Der Unkostenbeitrag ist gering. Da nur eine beschränkte Anzahl Frauen an dem Lehrgang teilnehmen kann, ist eine sofortige Anmeldung in der Mütterschule, Kirchstraße 5, erforderlich, dort wird auch nähere Auskunft erteilt.

Jagd auf Hasen und Fasanen beginnt heute

Der Wildpretbehandlung kommt in Kriegszeiten besondere Bedeutung zu

otz. Da eine Veränderung der Jagdzeiten auf Hasen im Verordnungswege nicht bekanntgegeben ist, beginnt die Hasenjagd terminmäßig am 1. Oktober und endet am 15. Januar. Dieselbe Jagdzeit hat der Fasanenhahn. Dagegen darf die Jagd auf Fasanenhennen gemäß Verordnung des Reichsjägermeisters im Jagdjahr 1942-43 nur in der Zeit vom 1. November bis 15. Januar ausgeübt werden. Die Jagd auf weibliches Rehwild und Rehkälber hat bereits am 16. September begonnen, sie endet am 31. Januar. Der Rehbock kann noch bis 15. Oktober einschließlich erlegt werden. Schluß der Hühnerjagd ist in diesem Jahre am 15. Oktober. Die hohe Zeit des Jägers beginnt somit am 1. Oktober. Er hat vor allem in der ersten Monatshälfte des Oktober bis Möglichkeit, eine bunte Strecke zu machen. Es ist daher auch nicht verwunderlich, wenn der passionierte Jäger dem Wunsche Ausdruck gibt: „Oh, könnte es Herbst im ganzen Jahre bleiben, dann hätt' ich alles, was mein Herz begehrt".

Der zweckdienlichen Wildpretbehandlung kommt in Kriegszeiten ganz besondere Bedeutung zu. Unter allen Umständen muß vermieden werden, daß Wild infolge unsachgemäßer Behandlung für die Volksernährung verloren geht. Das Federwild wird während der Jagd selbstverständlich am Galgen getragen und nicht vor dem Ausrühlen im Rucksack verstaut. An warmen Tagen wird das Federwild zweckmäßig ausgeähkelt. Stark zerschossenen Stücken ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Wichtig ist auch, daß das Wild möglichst bald an den Wildhändler gelangt und nicht erst tagelang zu Hause untergebracht wird.

Ferner kann jedem Jagdausübungsberechtigten dringend empfohlen werden, sich mit den Bestimmungen über die Zwangsbewirtschaftung vertraut zu machen. Wegen der schweren Bestrafungen, welche eine nicht peinlich genaue Beachtung und Befolgung der Bestimmungen in ihrer Eigenschaft als Kriegsernährungsvorschriften nach sich ziehen kann, wird auf den diesbezüglichen Erlaß des Reichsjägermeisters in den amtlichen Verkündungsblättern Nr. 11/12 vom 19. 6. 1942 verwiesen.

Ha.

Norden

otz. **Die NS.-Kriegsopferversorgung, Kameradschaft Norden,** veranstaltet am Sonntagnachmittag im Hotel „Deutsches Haus" eine Mitgliederversammlung. Es spricht Gauobmann Kröger aus Oldenburg. Ein Musikkorps wirkt mit.

otz. **Großer Erfolg der Niederdeutschen Bühne Norden.** Es ist immer wieder ein wichtiges Ereignis für die Bevölkerung in unseren kleinen Städten und Dörfern, wenn die Niederdeutsche Bühne Norden auf Besuch kommt und in der urwüchsigen Sprache der Heimat gute bodenständige Kunst vermittelt. So waren die Künstler der Bühne auch am letzten Wochenende wieder einmal unterwegs und spielten am Sonnabend in Narp, während am Sonntag in Carolinensiel die Bewohner mit guter Kunst erfreut wurden. Beide Male gelangte das Lustspiel „De letzte Dan" zur Aufführung. Der starke Beifall am Schluß der lebensechten Aufführung bewies, wie gerne diese Theateraufführungen gesehen und verlangt werden.

Leer

Reichhaltiges Musikprogramm

otz. Für den vierten Kriegswinter ist in der Stadt Leer ein Musikprogramm aufgestellt, das dem Ruf Leers als kulturliebende und kulturpflegende Stadt in jeder Beziehung Ehre macht. Nach dem ersten Konzert, über das wir schon berichteten, wird vom Städtischen Kammerorchester am 4. Oktober die erste Dämmerstundenmusik mit Werken italienischer Meister im Ratshaussaal durchgeführt. Diese Dämmerstundenmusiken, die kostenlos besucht werden können, sollen wieder regelmäßig an jedem ersten Sonntag im Monat stattfinden. Ein großes musikalisches Ereignis verspricht die Aufführung des „Orpheus" von Gluck zu werden. Ausführende sind Orchester und Solisten des Oldenburgischen Staatstheaters und der Kammerchor der Stadt Leer. Für den 23. Oktober ist ein Konzert blinder Künstler vorgesehen.

An der Liederwerbung im Rahmen der 2. Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswerkes am 24. und 25. Oktober beteiligen sich der Männerchor „Euterpe" und das Musikkorps einer Schiffsstammabteilung mit einem Konzert am Kriegerdenkmal. Außerdem werden der Städtische Kammerchor und das Kammerorchester am Nachmittag des 25. Oktober eine Volkslieder-Veranstaltung durchführen. Auch die Hitler-Jugend und der BDM. werden sich an der Liederwerbung in der Stadt und im Kreise Leer beteiligen.

Am „Tag der deutschen Hausmusik", am 14. November, wird das Kammerorchester Werke verschiedener Komponisten der Familie Bach zur Aufführung bringen.

Im Verlaufe des Winters sind dann weiter ein Konzert des Oldenburger Staatsorchesters mit Meisterwerken der Romantik, ein Konzert des Kammersextettes von der Berliner Staatsoper, ein Spanischer Abend (Tänzerische Musik), ein Kammerkonzert des „Quartetto di Romano" und die Aufführung der „Schöpfung" von Haydn geplant.

otz. **Parteiversammlung am Freitag.** Die drei Ortsgruppen unserer Stadt veranstalten am Freitag dieser Woche im Saale des „Zentral-Hotels" eine Mitgliederversammlung. Zur Einführung eines neuen Ortsgruppenleiters wird k. Kreisleiter Gauinspekteur Drescher zu den Erschienenen sprechen. Allen Parteigenossen wird die Teilnahme an dieser Versammlung zur Pflicht gemacht, bei gutem Willen wird es jedem möglich sein, sich, wenn nötig, beurlauben zu lassen, damit pünktlich begonnnen werden kann. Die Amtswalterinnen der NS.-Frauenschaft nehmen ebenfalls teil. Anfang 19,45 Uhr.

otz. **Bestandenes Examen.** Im Kreiskrankenhaus Leer bestanden die NS.-Schwestern Mügge, Janssen, Janken, Haller, Haase und Freesemann die große Krankenpflegeprüfung.

otz. **Unter die Dreschmaschine geraten.** In Hesel geriet beim Verschieben der Dreschmaschine ein sechzehnjähriger Gehilfe aus Selverde unter die Räder. Mit schweren Beinverletzungen mußte er ins Krankenhaus gebracht werden.

otz. **Oldersumer Herbstmarkt gut besucht.** Der Oldersumer Markt erfreute sich eines überaus guten Besuches. Wenn auch die Marktbezieher nur „kriegsmäßig" vertreten waren, erlebten doch Kinder und Erwachsene einige frohe Stunden.

Wittmund

Ortsgruppenleiter Stoltenberg verläßt Wittmund

otz. Kreisleiter Oltmanns verabschiedete in einer Versammlung der Amtsträger der Partei und ihrer Gliederungen den Ortsgruppenleiter Karl Stoltenberg, der Wittmund verläßt, um einen anderen Aufgabenkreis zu übernehmen. Der Kreisleiter zollte ihm Dank und Anerkennung für seine geleistete Arbeit. Zum kommissarischen Vertreter wurde Parteigenosse Reinhard Duwe bestimmt.

otz. **Fritz-Reuter-Vorträge im Kreise Wittmund.** Der Fritz-Reuter-Rezitator Ernst Hameister wird sich auf Veranlassung des deutschen Volksbildungswerkes der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Monat Oktober bei mehreren Veranstaltungen in unserem Kreise einsetzen. Vorgesehen sind

Es wird verdunkelt von 19,45 Uhr bis 7,00 Uhr

Veranstaltungen in Esens, Blomberg, Ochtersum, Friedeburg, Neuharlingersiel und Wittmund. Ernst Hameister versteht es meisterhaft, die Werke Fritz Reuters seinen Zuhörern nahezubringen und die bekannten Personen aus seinen Werken lebendig werden zu lassen.

Unter dem Hoheitsadler

Aurich. Ortsgruppe Aurich. Freitag spricht Parteigenosse Joh. Behlen, Reichsredner, um 20 Uhr in Brems Garten über das Thema „Für Freiheit, Recht und Brot". Für Parteigenossen Pflicht. — NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk, BDM., Westerende-Barkede. Freitag 20 Uhr Singen bei Germann, Westerende. — BDM.-Werk-Gr. 1/191, Aurich. Alle Mädel nehmen an der am Freitag 20 Uhr stattfindenden Kundgebung in Brems Garten teil. — Mädelgr. 2/191, Aurich. Freitag 20 Uhr Brems Garten.

Norden. NS.-Frauenschaft Norden-Westgaste. Freitag 19.45 Uhr Gemeinschaftsabend, Börse. — BM.-Standort Norden. Freitag 17 Uhr Führerinnenbesprechung, Parteihaus.

Wittmund. BDM.-Werk Gr. 26/191. Heute 20 Uhr in Dienstkleidung Ecke Zimmermann. Material zur Werkarbeit mitbringen.

Der Ruf der HEIMAT

24

ROMAN VON ERNST GRAU

„Müßte ich denn hier nicht auch wieder von vorn anfangen?" wehrte er sich unwirsch. „Sie brauchen sich doch nur einmal draußen umzusehen: nicht eine Rebe steht mehr am Stock. Alles liegt am Boden, als ob der wilde Jäger darüber hingefahren ist."

„Immerhin . . . vergessen Sie das eine nicht, Vater Marschner: was Sie hier haben, das wissen Sie", fuhr der Pole eindringlich fort. „Dagegen haben Sie von drüben bisher nichts weiter als schöne Versprechungen gehört. Und was man davon halten kann, das weiß kein Mensch."

Doch auch derlei Bemerkungen verfingen bei dem Alten nicht. „Aerger als hier kann es mir schon nicht mehr gehen, das weiß ich gewiß."

„Trotzdem . . . was Sie drüben erwartet, wird niemals das aufwiegen, was Sie hier zurücklassen müssen", bohrte Kowalski beharrlich weiter. „Denken Sie nur an den Boden, den schon Ihr Vater und Großvater bearbeitet haben. Und denken Sie an den Friedhof draußen vorm Dorf, wo Ihre Frau begraben liegt. Gibt man das alles so leichten Herzens auf?"

Befriedigt sah er, wie der Alte nun doch den stolzen Kopf sinken ließ. Es gab also etwas, womit man selbst diesem harten Schädel beikommen konnte, freute sich Kowalski. Man mußte die Sache nur am rechten Ende angreifen.

„Den anderen hier geht's ja auch nicht besser", kam es endlich zurück, klang aber nicht gerade sehr überzeugend.

„Na also", entgegnete Kowalski mit beredter Geste, „es gibt doch so vieles, was man nicht von heute auf morgen einfach wie ein überflüssiges Gerümpelstück beiseitewerfen kann. Wahrscheinlich werden Sie auch Verbindlichkeiten haben, die noch abgedeckt werden müssen, ehe Sie . . ."

Der Marschnerbauer sah, aufmerksam werdend, zu ihm auf.

„Ich so", fiel er verstehend ein. „Also deshalb sitzen Sie hier? Wegen Ihrer Hypothek? Das hätte ich mir eigentlich denken können." Ein bitteres Lachen klang auf. „Aber keine Angst . . . wenn ich hier alles verkauft habe, dann sind Sie der erste, der sein Geld bekommt. Auf Heller und Pfennig, Herr Kowalski. Und mit Zinsen und Zinseszinsen."

Entrüstet wehrte der andere ab.

„Aber mein lieber Marschner, wie können Sie nur auf solche Gedanken kommen", erwiderte er großartig. „Keineswegen brauchen Sie sich wirklich keine Sorgen zu machen."

Der Alte nickte. „So lange ich lebe, bin ich noch keinem Menschen etwas schuldig geblieben. Ich werde auch jetzt bezahlen, und das wird weiter so bleiben!"

„Na . . . wer weiß", warf sein Gegenüber zweifelnd ein.

„Ich an Ihrer Stelle würde in dieser Hinsicht weniger vertrauensvoll in die Zukunft sehen. Aber . . . ich könnte Ihnen da einen jedenfalls solideren Vorschlag machen. Was würden Sie zu einer Lösung sagen, die Ihnen mit einem Schlage alle diese Sorgen abnehmen würde?"

Michael Marschner sah den gespannt lauernden Blick, mit dem der andere die Wirkung seiner Worte beobachtete. Das alte Mißtrauen gegen diesen Mann, das niemals ganz schlief, wurde wieder wach.

„Und die wäre?"

„Ohne viele Worte zu machen . . . geben Sie mir Christine zur Frau."

Der Alte hätte in diesem Augenblick alles andere erwartet als gerade einen solchen Antrag, der ihn nun doch ein wenig aus dem Konzept brachte. Eine Weile hörte man nichts weiter als das geräuschhafte Ticken der altväterlichen Wanduhr. Der Bauer begriff den anderen nicht. Er konnte nicht glauben, daß jener wirklich so naiv war, einen Erfolg seiner Werbung zu erwarten.

„Haben Sie denn mit dem Mädel schon darüber gesprochen?" Kowalski nickte zustimmend.

„So . . . ? Und sie hat ja gesagt?", wunderte sich der Alte.

Diese so geradezu gestellte Frage verursachte dem anderen einiges Mißbehagen. Was sollte er darauf sagen? Er hatte sich den Verlauf dieser Unterhaltung, in der es doch schließlich um sein gutes Geld ging, etwas anders vorgestellt.

„Nun . . . ich hatte wohl einen nicht gerade sehr günstigen Tag gewählt", antwortete er gewunden, sah sich aber der Mühe, nach weiteren Ausflüchten zu suchen, rasch enthoben.

„Sie hat also nein gesagt?"

Kowalski verzog das Gesicht zu einem krampfhaften Grinsen. „Man konnte es auch so auffassen . . . gewiß . . . aber ich denke doch, Sie als Vater werden da auch noch ein Wort mitzusprechen haben."

Wieder sah er sich unterbrochen.

„Das will ich auch", fiel der Alte ein, indem er sich erhob, ein paarmal durchs Zimmer ging und schließlich dicht vor Kowalski stehen blieb. „Christine hat mir zwar sonderbarerweise nichts von alledem erzählt, doch sie ist ja meine Tochter, und da wird sie schon wissen, was sie zu tun hat. Aber das alles ist ja ganz nebensächlich: selbst wenn sie hundertmal ja gesagt hätte, möchte ich sie lieber tot wissen, als sie einem jener Unmenschen zur Frau geben, wie ich sie oben im Lager von Bereza Kartuska kennengelernt habe . . ."

„Aber lieber Marschner, wo kämen wir denn da hin . . . mit diesen Dingen habe ich doch nicht das geringste zu schaffen", wollte Kowalski mit einer schwungvoll begonnenen Rede unterbrechen. Doch er kam kaum richtig zu Wort.

„Die einen haben es getan und die anderen haben es geduldet oder gar gutgeheißen!", schrie der Bauer ihn erregt an. „Da gibt es in meinen Augen auch nicht den geringsten Unterschied, Herr Pawel Kowalski, da trägt der eine soviel Schuld wie der andere. Oder können Sie beweisen, daß Sie auch nur einen Finger gerührt haben für die Aermsten, die man auf die scheußlichste Weise mißhandelt und halb zu Tode geprügelt hat? Ich habe bisher noch zu keinem Menschen darüber sprechen können, weil mir der Ekel in der Kehle saß, wenn ich nur an das Furchtbare dachte, was ich dort täglich erleben mußte. Und nun kommen Sie, ausgerechnet Sie, zu mir, um meine Tochter zu freien? Weiß Gott, Sie haben Mut, aber Sie hätten diesen Mut lieber an anderer Stelle beweisen sollen. Was einer von euch getan hat, dafür seid ihr alle verantwortlich! Auch wenn es jetzt keiner gewesen sein will! Und deshalb will ich nie, nie wieder etwas mit einem von euch zu tun haben! Nie wieder!"

Damit verließ er die Stube, ohne dem andern auch nur einen Blick noch zu schenken. Vom Stall aus sah er dann, wie Pawel Kowalski nach einer Weile fluchend seinen Wagen bestieg und unter lautem Peitschengeknall davonfuhr.

XI.

Als Hannes an diesem Tage in die Stadt gefahren war, hatte er sehr wohl den sonderbar forschenden Blick gesehen, mit dem der Vater ihm beim Weggehen die Hand gereicht hatte. Aber mochte er nur. In Hannes war das Verlangen, Lisinka wiederzusehen, nach dem Geschehen der letzten Wochen so übermächtig geworden, daß er begierig nach der längst herbeigesehnten Gelegenheit griff, um endlich einmal in die Stadt zu kommen. Natürlich beschäftigte ihn dabei auch die Frage, wie Lisinka und ihr Vater dem Gedanken einer Umsiedlung nach Deutschland gegenüberständen. Bei der sattsam bekannten Einstellung, die der Höllenwirt in diesen Dingen stets zur Schau getragen hatte, war leicht zu erwarten, daß er sich ablehnend verhielt und in diesem Sinne auch auf das Mädchen einwirkte.

Es lag etwas Gedrücktes, Unstetes in ihrem Blick, als sich Lisinka an diesem Nachmittag nach so langer Zeit Hannes gegenübersah.

„Ich habe große Bange um dich gehabt, Hannes", empfing sie ihn. Ihre Worte klangen zwar etwas leichthin gesprochen, aber ihr Händedruck war so fest und herzlich, daß er ihr bedingungslos glaubte. „Es ist schön, daß du wieder da bist", fügte sie hinzu, und sie sagte damit nicht die Unwahrheit, denn das schlechte Gewissen hatte ihr in diesen ereignisreichen Wochen manche böse Stunde bereitet.

Fortsetzung folgt.

Landesbibliothek Oldenburg

Familienanzeigen

Georg-Friedrich. Uns wurde heute unser zweites Kind, ein gesunder Junge, geboren. In dankbarer Freude **Gertrud Albers,** geb. Wedemann, **Hinrich Albers,** Neermoor-Kolonie 26, 30. September 1942.

Die glückliche Geburt eines Jungen zeigen an **Maria Buß,** geb. Lenz, **Gerhard Buß.** Lehrer. Tannenhausen, z. Zt. Städtisches Krankenhaus, 28. Sept. 1942.

Uns wurde heute ein kräftiges Mädchen geboren. In dankbarer Freude **Ella Hildebrandt,** geb. Heerma, z. Zt. Kreiskrankenhaus, **Otto Hildebrandt.** Holtgaste, den 29. September 1942.

Die glückliche Geburt eines gesunden Sonntagsmädels zeigen in dankbarer Freude an **H. Ostinga und Frau,** geb. Swart. Emden, Wolthuser Landstraße 40.

Die Geburt eines gesunden Töchterchens geben bekannt Steuerwachtmeister **Jan Aits u. Frau** Käte, geb. Decker. Weener/Ems, Süderstr. 2a, 26. Sept. 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Lina Koberg,** Obergefr. **Lürro Wolthoff. Loſſum,** Kreis Nienburg, Pilsum, z. Zt. im Felde. September 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Erna Bomhoff, Bernhard Willms,** Uffz. in einem Nachr.-Regt. Homfeld, Krs. Grafsch. Hoya, Aurich, z. Zt. im Urlaub, 27. September 1942.

Statt Karten. Wir haben uns verlobt: **Theda Feldmann, Steffen Boden,** Obergefreiter i. e. A.-R., z. Zt. im Urlaub. Ost-Arle, Schweindorf. September 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Hermann Susemiehl,** San.-Uffz., z. Zt. Reservelazarett Wien, **Lisbeth Susemiehl,** geb. Zillekens. Emden, den 30. September 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Verw.-Sekretär **Mennhard Goldenstein. Ilse Goldenstein,** geb. Tausendfreund. Holtrop, Sensburg/Ostpreußen, 27. Sept. 1942.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen: **Wilhelm Fallmeier,** Hauptmann und Abteilungsführer in einem Art.-Regt., **Ingeborg Fallmeier,** geb. Hapke. Berlin-Zehlendorf, Hochsitzweg 28, z. Zt. im Felde. 30. September 1942.

Ihre am 26. September in Victorbur vollzogene Kriegstrauung geben bekannt: Gefr. **Klaas Wilken und Frau** Mehmerich, geb. Backer. Gleichzeitig danken wir herzlich für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Obergefr. **Walter Krohne** und Frau **Käthe Krohne,** geb. Heine. Hannover-Linden, Aur.-Wiesmoor II, 25. September 1942. Gleichzeitig danken wir herzlich für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Leer, Emden, Bremen, Ibbenbühren, Critzum, 29. Sept. 1942. **Statt des Ansagens.** Gestern abend 11 Uhr entschlief nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit mein lieber, guter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel, Schlosser

Jan Winterboer

kurz nach seinem 57. Lebensjahre.

In tiefem Leid

Frau Marie Winterboer, geb. Bottmeyer. **Jonny Winterboer und Frau Thea,** geb. Korte, **Bernhardt Winterboer und Frau** Tini, geb. Claſſen, **Jonny Lankenau und Frau** Marie, geb. Winterboer, **Walter und Karlheinz Winterboer** sowie drei Enkelkinder.

Beerdigung Sonnabend, den 3. Oktober 1942, nachmittags um 3 Uhr vom Sterbehause, Focko-Ukena-Straße 19, aus.

Mit der Familie trauern

Betriebsführer und Gefolgschaft J. A. Schmalbach A.G., Leer (Ostfriesland).

Leer, Offeweg 28, 30. Sept. 1942. **Statt Ansagens.** Heute morgen um 10.30 Uhr verschied plötzlich, jedoch unerwartet, nach kurzer, heftiger Krankheit unser heißgeliebtes Söhnchen und Brüderchen

Friedel Johann

Nur 8 Wochen war er unser Sonnenschein.

In tiefer Trauer

Frau Anita Kramer, geb. Meyer. **Karl Kramer,** z. Zt. im Osten, und Söhnchen **Karl-Friedrich.** Großeltern und Angehörige.

Beerdigung Freitag, den 2. Oktober 1942, nachmittags um 4.30 Uhr vom Sterbehause, Offeweg 28, aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Wiesens, den 28. Sept. 1942. Heute abend entschlief sanft und ruhig im festen Glauben an ihren Erlöser meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- u. Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Antje Börchers Fecht
geb. Schoone

in ihrem 76. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Garrelt R. Fecht und Kinder, sowie alle Angehörigen.

Beerdigung Sonnabend, den 3. Oktober, nachmittags 2 Uhr.

Riepe den 29. September 1942. Gestern abend 11.15 Uhr verschied sanft und ruhig unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

Harm Ubben Stapemoor

in seinem 90. Lebensjahre.

Die trauernden Kinder und Angehörige.

Beerdigung Freitag, **2. Oktober,** vom Trauerhause aus.

Beerdigungs - Unterstützungskaſſe Wolthusen. Hebung der Beiträge Freitag, 2. Oktober, 14 bis 16 Uhr, bei Mundt.

Kunstgemeinde Leer. Musik zur **Dämmerstunde I.** Perlen alter Kammermusik italienischer Meister. Sonntag, den 4. Oktober 1942, 17.30 Uhr, im Rathaussaal. Werke von Tartini, Paësiello, Vivaldi, d'Astorga und Scarlatti. Leitung: Städt. Musikdirektor Hans Hofmann. Mitwirkende: Lent Bargmann, Sopran, Ilse Gramberg, Sopran, Udo Meinecke, Violine, Karl Pommer, Flöte, das Städt. Kammerorchester. Eintritt: 75 Rpf., Schüler und Wehrmacht 50 Rpf.

Aktentasche mit Inhalt in unserem Hausflur stehengeblieben. Ostfriesische Tageszeitung, Geschäftsstelle Aurich, Straße der SA. 67.

Deutsche Christen. Konfirmandenunterricht. Unsere Konfirmandenstunden für Jungen und Mädel im Winterhalbjahr 1942/43 beginnen: Aurich: Freitag, den 2. Oktober 1942, nachmittags 3 Uhr, in der Geschäftsstelle, Julianenburgerstr. 9, Fernruf 568 für Aurich und Umgegend. Neu-Ekels: Dienstag, den 6. Oktober 1942, nachmittags 3 Uhr, bei Harms in Neu-Ekels (gegenüber der Schule) für Neu-Ekels und Umgegend. Wittmund: Montag, den 5. Oktober 1942, nachmittags 3.30 Uhr, bei Hauptlehrer i. R. Foken, Franz-Seldte-Str. 488, für Wittmund und Ardorf und Umgegend. Anmeldungen werden an den genannten Stellen angenommen; Liedbuch und „Die Botschaft Gottes" sind mitzubringen. Rothe, Aurich.

Schuhmacher-Innung Aurich. Die Ausgabe der Leder- und Gummibestellscheine für die Monate Oktober, November, Dezember erfolgt Freitag, den 2 Oktober 1942, vormittags 10 Uhr, in der Geschäftsstelle der Kreishandwerkerschaft Aurich, Kirchdorfer Str. 19. M. Schmidt, Obermeister.

100 RM. Belohnung zahle ich demjenigen, welcher mir den Täter namhaft macht, der im städtischen Außendeichspolder in der Zeit vom 27. 9., nachm. 2 Uhr, bis 28. 9., morgens 9 Uhr, etwa 30 Pfund hartschalige Bohnen entwendet hat. Uffz. Johannes Asmus, Emden, Pannewarf 12.

Diejenige Person, die am Mittwoch, dem 30. Sept., zwischen 11 und 12 Uhr das Damenfahrrad, Marke „Gritzner", gegen Marke „Miele" vor dem Laden von Schlachter Leemhuis in Leer vertauscht hat, ist erkannt und wird aufgefordert, dasselbe umgehend dort wieder abzuliefern, andernfalls Anzeige erstattet wird.

Zwei Enter entlaufen. Linkes Ohr gelocht. Verwehen, Dornum.

Meinen Schafbock halte zum Decken empfohlen. Harm Minor, Langefeld.

Warne hiermit jeden Geschäftsmann, auf meine mir gestohlene Raucherkarte: Name: Richard Lorenz, geb. 19. 8. 86 zu Wilhelmshaven, Wohnort: Emden, Konrebbersweg 13, Rauchwaren zu verkaufen. Abzugeben bei der OTZ., Emden.

Derjenige, der mir die Kartoffeln vom Jarssumer Polder entwendet hat, ist erkannt worden. Rückgabe spätestens bis Sonnabend, da sonst Anzeige erstattet wird. B. Groenhagen, Jarssum.

„Leer, F. P. 500" wird um Antwort gebeten von L 1069, OTZ.

Jagdhund entlaufen, braun meliert. Nachrichtgeber erhält 20 RM. Belohnung. Fotohaus Mensen, Aurich.

Schöne Zuchtsau gegen ein Schwein von etwa 100 Kg. zu vertauschen. Zu erfragen bei der OTZ., Aurich.

Kachelofen, transportabel, gut erh., gegen leichteren Dauerbrenner zu vertauschen. Näh. durch E. Fokuhl, Emden, Neutorstraße 20.

Schafbock, angekört, hält zum Decken empfohlen Emmo Brandes, Akelsbarg.

Stammschafbock, angekört, hält zum Decken empfohlen Johann Duhm, Popens.

Schafbock, prämiierter Abstammung, halte zum Decken empfohlen. Deckgeld 3,— RM. A. Reuß, Marcardsmoor.

Stammschafböcke halten zum Decken empfohlen David Gerdes, Bruno Kroon, Warsingsfehn.

Stammschafbock hält zum Decken empfohlen Heye Ferdinand, Neufirrel.

Entwäſſerungsgenossenschaft Barge. Die Zug- und Abwäſſerungsgräben im Bereich der Entwäſſerungsgenossenschaft Barge müſſen bis zum 15. Oktober gereinigt sein. Der Vorstand.

Aerztetafel

Wiederbeginn der Praxis am Freitag, dem 2. Oktober. San.-Rat Dr. Riedlin, Leer.

Nachmittagssprechstunden ab 1. Okt von 4 bis 6 Uhr Montags bis Freitags. Marine-Stabsarzt Dr. Grunwaldt, Facharzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenleiden, Marinelazarett Leer, Lyzeum.

Verloren

Geldbörse mit 15 RM. verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Dirk Meyer, Heisfelderfeld.

2 Bootkasten Sonnabend nachmittag verloren. Gegen Belohnung abzugeb. Leer, Ad.-Hitler-Str. 2 II.

Versammlungen

Gartenbauverein Norden. Freitag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr, im Saale „Henschens Hotel", Norden, Mitgliederversammlung.

Interessenten - Versammlung der Barger Sielacht Sonnabend, den 10. Oktober 1942, 19 Uhr, im Fährhause Aggen. Tagesordnung: 1. Genehmigung des Haushaltsplanes 1942/43. 2. Errichtung eines Erneuerungsfonds. 3. Beitragshebung. Der Sielrichter. H. Bohlsen.

Pieper Siel- u. Jümmiger Hammrichs-Deichacht. Die Interessenten werden hiermit zu der am Dienstag, dem 6. Oktober 1942, nachmittags 2 Uhr, in der Gastwirtschaft „Zur Burg" in Stickhausen stattfindenden Versammlung eingeladen. Tagesordnung: Rechnungslegung für 1941/42, Genehmigung der Haushaltsvoranschläge 1942/43, Bewilligung von Beiträgen, Anmeldung von Besitzveränderungen. Westringaburg und Groß-Leyße. Die Siel- u. Deichrichter.

NSKOV. Norden. Mitgliederversammlung Sonntag, 4. Oktober 1942, 16 Uhr, im Saal des „Deutschen Hauses". Hierzu laden wir alle Mitglieder und Angehörigen herzlich ein. Gäste willkommen. Es spricht der Gauamtsleiter Parteigenosse Kröger, Oldenburg. Der Kameradschaftsführer.

Film—Theater

Lichtspiele „Schwarzer Bär", Aurich. Donnerstag, 7.30 Uhr: **„Ein Leben lang".** Ein Frauenschicksal mit Paula Weſſely, Joachim Gottschalk. Kulturfilm / Wochenschau. Jugend hat keinen Zutritt.

Zentral-Lichtspiele, Leer. **„Brillanten",** ein Ufa-Film mit Hans Olden, Viktor Staal, Hansi Knoteck, Hans Brausewetter, Paul Heitemann.

Palast-Theater, Leer. Der neue heitere Tobis-Film **„Die Sache mit Styx"** mit Viktor de Kowa, Laura Solari, Hans Leibelt, u. a. Neue Anfangszeiten beachten: Täglich 18.45 Uhr, Sonnabends und Sonntags auch 15.45 Uhr.

Tivoli-Lichtspiele, Leer. **„Der Postillon im Hochzeitsrock"** mit Alfred Neugebauer, Leo Slezak, Lucie Englisch u. a. Neue Anfangszeiten: Wochentags 19 Uhr, Sonntags auch 16 Uhr.

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Emden, Kreise Aurich, Leer, Norden und Wittmund. Abgabe von Eiern. Auf die Abschnitte a und b der Reichseierkarte 41 dürfen bis zum 18. Oktober je ein Ei, also zusammen zwei Eier, verabfolgt werden. Die Abschnitte sind nach der Belieferung zu entwerten. Zugleich namens der Landräte obiger Kreise. Emden, den 1. Oktober 1942. Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B —.

Die Rundfunkstelle des Postamts Emden ist unter Nr. 3754 zu erreichen.

Norder Lichtspiele

Spielzeit von Freitag-Montag, 19 Uhr, und Sonntag, 16 Uhr

Der Fall Rainer

— Kulturfilm —

Neueste Deutsche Wochenschau

Für Jugendl. nicht zugelassen

Zentral-Lichtspiele, Leer

Neue Anfangszeiten!

Donnerstag, Sonnabend und Montag, **19 Uhr.**

Sonntag **15.30 und 19 Uhr.**

Freitag **keine** Vorführung

Brillanten

Kulturfilm. Neue Wochenschau

Jugendliche nicht zugelassen

Palast-Theater, Leer

Achtung! Neue Anfangszeiten

Freitag bis Montag, Anfang 18.45 Uhr, Sonnabend und Sonntag auch 15.45 Uhr

Die Sache mit Styx

Die neueste Wochenschau

Jugend hat keinen Zutritt.

Sonntag 13 Uhr

Jugendvorstellung:

Wenn ich König wär.

Tivoli-Lichtspiele, Leer

Achtung! Neue Anfangszeiten

Freitag bis Montag, Anfang 19 Uhr, Sonntag auch 16 Uhr

Der Postillon im Hochzeitsrock

Die neueste Wochenschau

Jugend hat Zutritt.

Sonntag 13 Uhr

Jugendvorstellung: Der Postillon im Hochzeitsrock.

Sprechtag: Am Freitag, 2. Oktober 1942, in Ditzum — Bruhns Gasthof — von 9—12 Uhr; in Jemgum — van Lohs Gasthof — von 14—17 Uhr. Finanzamt Weener.

Gemeinde Sandhorst. Ausgabe der **Seifenkarten und Seifenzusatzkarten** Freitag, den 2. Oktober 1942, nachmittags von 3 bis 5 Uhr in der Schule. Sandhorst, den 30. September 1942. Der Bürgermeister.

Kram-, Pferde-, Rindvieh-, Schweine- und Schafmarkt in Aurich am 6. Oktober 1942.

Leer, Norderney, den 30. September 1942.

Wir erhielten vom Oberstabsarzt die traurige Nachricht, daß am 24. August in einem Feldlazarett im Osten unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Gefreiter

Peter Johann Janßen

Inhaber des Verwundeten-Abzeichens, im blühenden Alter von 28 Jahren sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland dahingegeben hat.

In tiefem Schmerz

Töntjes Janßen und Frau Gepke, geb. Janßen, **Theodor Visser und Frau** Lini, geb. Janßen, und alle Angehörigen.

Oltmannsfehn-Bentstreek, den 28. September 1942.

Von seinem Kompanieführer erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber, guter Sohn, die Stütze meines Alters, mein lieber, guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Gefreiter

Georg Rademacher

im Alter von 28 Jahren am 3. September 1942 bei Skugarewo gefallen ist. Er wurde auf dem Ehrenfriedhof in Shilobki, 30 Kilometer südl. Gshatsk, zur letzten Ruhe gebettet. Um so härter trifft uns dieser Schlag, da am 11. August 1941 sein lieber Bruder Diedrich im Osten den Tod gefunden hat.

In tiefer Trauer

Wemke Rademacher, geb. Wempen, **Jann Rademacher,** z. Zt. im Urlaub, **und Frau,** geb. Duis, als Schwager **Gerd Rosenboom und Frau.**

Trauerfeier am 11. Oktober 1942, 10 Uhr, in der Kirche zu Ockenhausen, wozu wir **alle** herzlich einladen.

Wuppertal-Kronenberg, Baltrum, 27. Sept. 1942.

Von seinem Kompanieführer erhielten wir die tieferschütternde Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter, unvergeßlicher Mann, mein heißgeliebter, treusorgender Sohn, unser guter Schwiegersohn, unser stets lebensfroher Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Harm Arends Lüppen

Obergefreiter in einem Inf.-Regiment, am 24. August im Osten im Alter von 29 Jahren sein Leben für das geliebte Vaterland hingab. Nur allzu kurz durfte er unser Glück sein.

In tiefem Schmerz

Marianne Lüppen, geb. Gudat, Eta Lüppen Wwe. als Mutter und die nächsten Angehörigen.

Esens, Wittmund und im Felde.

Schweres Herzeleid brachte uns die erschütternde Nachricht von seinem Kompanieführer, daß mein lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser guter, allzeit lebensfroher Bruder, Schwager, Enkel, Onkel, Neffe und Vetter, Gefreiter

Peter Janssen Wirdemann

im blühenden Alter von fast 22 Jahren am 24. August sein junges, blühendes Leben für Großdeutschlands Zukunft bei den Kämpfen um Stalingrad hat opfern müssen, nachdem er seine im Ostfeldzug sich zugezogene Verwundung glücklich überstanden hatte. Ihm wurde mit seinen gefallenen Kameraden wo er kämpfte und starb eine würdige Ruhestätte bereitet.

In tiefem Schmerz

Wwe. Gesine Wirdemann, geb. Hauschild, **Martha Wirdemann,** Gefr. **Dirk Suntken,** z. Zt. Osten **und Frau** Mariechen, geb. Wirdemann, Gefr **Sievo Eilts,** z. Zt. Urlaub, **Eduard Janssen und Frau** Dine, geb. **Wirdemann,** Soldat **Friedrich Müller,** z. Zt. Lazarett, **und Frau** Anna, geb. Wirdemann, Soldat **Martin Wirdemann,** z. Zt. Lazarett, **Gerhard Wirdemann. Gerda Wirdemann, Antje Hauschild,** geb. Frerichs, sowie alle Verwandten.

Gedächtnisfeier Sonntag, den 11. Oktober 1942 um 9.30 Uhr in der Kirche zu Esens, wozu alle herzlich eingeladen werden.

Pewsum und Leer, den 27. September 1942.

Von seinem Oberleutnant erhielten wir die Nachricht, daß mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, mein lieber Sohn, unser lieber Schwiegersohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Harm Hermann Müller

Feldwebel in einem Pionier-Bataillon, im blühenden Alter von 28 Jahren am 30. August 1942 in den schweren Kämpfen südlich des Ladoga-Sees den Heldentod erlitten hat. Wie sein Vater im Weltkriege, so opferte er jetzt sein junges Leben für die Freiheit und Zukunft unseres Vaterlandes. Nur kurze Zeit währte unsere glückliche Ehe.

In stiller Trauer

Johanne Müller, geb. Aden, **Frau Etielina Würdemann,** verw. Müller und Angehörige, **Onno Aden** und Angehörige.

Gedächtnisfeier Sonntag, den 4. Oktober 1942, nachmittags 2 Uhr, in der Kirche zu Pewsum, wozu herzlich eingeladen wird.

Iheringsfehn, den 29. Sept. 1942.

Wir erhielten von seinem Oberleutnant und Kompanieführer die erschütternde Nachricht, daß unser lieber, guter, unvergeßlicher Sohn und Bruder, Schütze

Wilhelm Heuer

im blühenden Alter von 22 Jahren am 27. August 1942 bei den harten Kämpfen bei Noworossijsk für Führer, Volk und Vaterland gefallen ist.

In tiefer Trauer

Wilhelm Heuer und Frau Etti, geb. Baptist, Kinder und die nächsten Anverwandten.

Gedächtnisfeier am 4. Oktober 1942 in Boekzetelerfehn.

Die Gedächtnisfeier für meinen lieben, unvergeßlichen Mann, Klein-Jan-Gerhards herzensguten, treusorgenden Vater, Obergefreiter Jan Gerhard Frey, findet an seinem Geburtstag, Sonntag, den 4. Oktober 1942, 9.45 Uhr, in der Kirche zu Veenhusen statt, wozu wir alle einladen. Im Namen aller Angehörigen **Frau Berta Frey** u. Söhnchen **Jan-Gerhard.** Veenhusen, 29. September 1942.

Trauerfeier für meinen geliebten Mann, San.-Uffz. Walter Schnell, Sonntag, den 4. Oktober 1942, um 14 Uhr in der Kirche zu Uphusen, wozu wir alle herzlich einladen. Frau **Abbine Schnell Wwe.** Uphusen.

Geschäftliches

Petkuser Winterroggen, Hochzucht- und Handelssaatgut, vorrätig. Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft G. m. b. H., Aurich. Fernruf 564, Lager in Schirum und Ludwigsdorf.

Unser Unternehmen ist vom 1. 10. 1942 wieder geöffnet. Die Herren Vertreter können ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. „G. C." Chemisch technische Erzeugnisse Norden/Nordsee, Hindenburgstraße 12, Rufnummer 2705.

Papier Buß, Leer. Fachgeschäft für Papier und Bürobedarf.

Großfrüchtige Monats-Erdbeeren. „Rügen Auslese" trägt unermüdlich den ganzen Sommer bis zum Frost und ist völlig rankenlos. Jetzt beste Pflanzzeit. 25 Stck. 1,25, 50 Stck. 2,25, 100 Stck. 4,—, 250 Stck. 9,50, 500 Stck. 18,—, 1000 Stck. 35,— RM. Spargelpflanzen, kräftige 1jähr., Ruhm von Braunschweig, 50 Stck. 1,20, 100 Stck. 2,40, 500 Stck. 10,—, 1000 Stck. 20,— RM. Horstmann & Co., Großgärtnerei, Elmshorn 61, Holstein.

Besteller von Maschinenöl wollen sofort Kannen einsenden. B. Poppkes, Ihrhove.

Mein Fischgeschäft habe ich Mittwoch, den 30. September, wieder eröffnet. Diedrich Engelberts, Emden, Schoonhovenstraße 6.

Bestellungen auf Saatkartoffeln nehme im Auftrage laufend entgegen Joachim Hessemius, Mitte-Großefehn, Kreis Aurich, Ostfr.

Saatkartoffeln „Frühbote" eingetroffen. Spätere Sorten folgen in den nächsten Tagen. Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft G. m. b. H., Aurich, Fernruf 564. Lager in Schirum und Ludwigsdorf.

Weiß- und Rotkohl empfehle zum Einmachen. Lüken, Loga, Ritterstraße 14. Ruf 2888.

Die Uhren-Geschäfte Aurichs bleiben mit behördlicher Genehmigung jeden Montag und Donnerstag ab 5. Oktober 1942 bis auf weiteres den ganzen Tag geschlossen. Uhrmacher-Innung.

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Leer. Betr.: Angestellten-Versicherung. Der Ueberwachungsbeamte der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hält den nächsten Sprechtag Dienstag, den 6. Oktober, vormittags von 9—1 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr, im Rathause, Zimmer 9, ab. Alle Versicherten und Arbeitgeber werden hierauf hingewiesen. Leer, den 29. September 1942. Der Bürgermeister

Herbst-Deich- und Sielschauungen 1942 im Kreise Leer. Die diesjährigen Herbst-Deich- und Sielschauungen werden wie folgt abgehalten: **Dienstag, den 6. Oktober,** um 9.00 Uhr, bei der Leerorter Fähre beginnend, in der Oberrheider Deichacht (von der Leerorter Fähre bis Jemgumkloster) und den zugehörigen Sielachten, um 11.00 Uhr, bei Jemgumkloster beginnend, in der Niederrheider Deichacht und den zugehörigen Sielachten, um 16.00 Uhr, bei Dykſterhusen beginnend, in der komb. Rheider Deichacht, Kanalpolder Deichverband und den zugehörigen Sielachten, **Freitag, den 9. Oktober,** um 9.00 Uhr, bei Tjackleger beginnend, in der Leda-Deichacht und der Jümme-Deichacht unterhalb Wiltshausen und den zugehörigen Sielachten, um 11.30 Uhr, bei Wiltshausen beginnend, die Leda aufwärts in der Jümmiger-Hammrichs-Deichacht, **Montag, den 12. Oktober,** um 14.00 Uhr, beginnend bei Esklum, in der Oberledinger Deichacht (ehemal. Amt Leer) und in der Komb. Muhder Sielacht, **Montag, den 19. Oktober,** um 9.00 Uhr, beginnend an der alten Kreisgrenze bei Terborg, in der Oberemsischen Deichacht und dem II. Entwäſſerungsverbande, **Mittwoch, den 21. Oktober,** um 13.00 Uhr, beginnend an der Ledabrücke, in der Leerer Osterhammrichs-Deichacht und der Leerer Stadtdeiche, sowie der Leerer Osterhammrichs Sielacht, um 15.00 Uhr, bei Terborg beginnend, in der Moormerländer-Deichacht und den zugehörigen Sielachten unterhalb Leer, **Donnerstag, den 22. Oktober,** um 9.30 Uhr, bei Wiltshausen beginnend, in der Jümme-Deichacht, der Pieper-, Nortmoorer-, Terwischer-, Holtlander- und der Filsumer Sielacht die Jümme aufwärts, um 13.00 Uhr, beginnend bei der Mündung des Nordgeorgsfehnkanals, in der Velder- und der Detener-Sielacht, sowie der Barger-Sielacht, **Freitag, den 23. Oktober,** um 9.30 Uhr, beginnend an der Leerorter Fähre, in der Oberrheider-Deichacht (von der Leerorter Fähre bis Weener) und den zugehörigen Sielachten, um 10.30 Uhr, beginnend an der Weener Schutzschleuse, in der Weener-Stapelmoorer-Süderhammrichs-Deichacht und der zugehörigen Sielacht, um 13,00 Uhr, in Halte beginnend, in der Dieler Sielacht. — Die Deichgattbohlen sind für die Schau ordnungsmäßig einzusetzen. Die Besitzer des Deichgatts haben an der Schau zu erscheinen oder einen Vertreter zu entsenden. Die Sielachten haben für die Besichtigung der Siele ein Boot bereit zu halten. Leer/Aurich, den 28. September 1942. Der Landrat des Kreises Leer. Windels, Landrat. Der Vorstand des Waſſerwirtschaftsamtes Aurich. Krause. Reg.-Baurat.

Gemeinde Veenhusen. Die **Reinigung der Grenz- und Entwäſſerungsgräben** Ostseite der Landstraße Leer—Neermoor muß bis **zum 1. 11. 1942** erfolgt sein. Was bis dahin nicht gereinigt ist, wird auf Kosten der Pflichtigen instandgesetzt. Dieses gilt auch für Ausmärker. Veenhusen, den 29. September 1942. Der Bürgermeister.

Stadt Norden. Die Schau der Hellen, Waſſergräben und Durchläſſe findet am 13. Oktober im alten Stadtgebiet, am 14. Oktober in der ehem. Sandbauerschaft statt. Bis dahin sind diese Anlagen gründlich zu reinigen und nötigenfalls instandzusetzen, Holz- und Steinwände auszurichten, Böschungen abzusteifen, Unkraut zu beseitigen und die Gräben bis auf die alte Sohle auszuheben. Wo Versäumniſſe festzustellen sind, werden die notwendigen Arbeiten auf Kosten der Säumigen vergeben. Norden, den 24. September 1942. Der Bürgermeister.

Gemeinde Arle. Ausgabe der **Reichsseifen- und Zusatzkarten Sonnabend, den 3. Oktober 1942, Südarle Schule, von 16 bis 17 Uhr in Arle, Schule von 18 bis 19.30 Uhr. Arle, den 29. September 1942. Der Bürgermeister.**

Werbeanzeigen

Eine Soße darf man nie zu lange kochen, da sie sonst einschmort und es wäre schade um jeden Tropfen. Kochen Sie nach unserem Rezept: den KNORR-Soßenwürfel fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, ¼ Liter Wasser beifügen und unter Umrühren 3 Minuten kochen.

KNORR

Vieles fehlt — auch Dr. Thompson's Schwan-Pulver und SeiFIX das gute Bohnerwachs.

Jetzt heißt es: Waschmittel restlos ausnutzen, gut einweichen und keine Experimente mit den Fußböden!

Anderes, wie z. B. Pilo, will gewissenhaft verteilt sein. Was Pilo für die Schuhpflege bedeutet, sagt am besten sein Beiname: „Der Lederbalsam"

MEDOPHARM
Arzneimittel

sind treue Helfer Ihrer Gesundheit!

Medopharm-Arzneimittel sind nur in Apotheken erhältlich.

MEDOPHARM

Pharmazeutische Präparate Gesellschaft m.b.H. München

Landesbibliothek Oldenburg